

Altpreussische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet zu Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Postlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

Wöchentlich 8 Gratisbeilagen:
Illustr. Sonntagsblatt — Landw. Mittheilungen (je einmal wöchl.)
„Der Hausfreund“ (täglich).
Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Kaufzettel an alle andern Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Interate 15 Pf. Wohnungsgefuhe und Angebote, Stellensuche und Angebote 10 Pf. die Spalte oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. — Expedition: Spieringstraße Nr. 13.

Eigentum, Druck und Verlag von S. G. A. r g in Elbing.
Verantwortlicher Redacteur: Max Diebemann in Elbing.

Nr. 226.

Elbing, Sonntag

27. September 1891.

43. Jahrg.

Abonnements-Einladung.

Unsere geehrten auswärtigen Leser ersuchen wir, ihre Bestellungen für das IV. Vierteljahr 1891 bei den Postämtern oder Landbriefträgern baldigst, möglichst bis zum 28. September, bewirken zu wollen, da unsererseits nur in diesem Falle eine pünktliche Zustellung der Zeitung gewährleistet werden kann. Neu eintretende Abonnenten erhalten die Zeitung, sobald uns die Postquittung zugefandt wird, bis zum 1. Oktober gratis. Gratisbeilagen: 6 Mal wöchentlich „Der Hausfreund“, 1 Mal wöchentlich „Illustr. Sonntagsblatt“, alle 14 Tage „Landwirtschaftlicher Rathgeber“ mit Illustrationen.

Die „Altpr. Zeitung“ kostet in der Expedition und in den Abholstellen pro Quartal 1,60 Mk. mit Postlohn 1,90 „
mit Postanstalten 2, — „
mit Briefträgerbestellgeld 2,40 „

Kurz vor Schluss dieses Quartals werden wir im „Hausfreund“ mit dem Abdruck der hochinteressanten Preis-Novelle

„Von der Kütte zum Schloss“

vom Konrektor a. D. Ludwig Kuhls in Pr. Stargard beginnen.

Politische Tagesübersicht.

Inland.

Berlin, 25. September.

Es bestätigt sich unsere Mittheilung, daß die neue 3 prozentige russische Anleihe im Betrage von 500 Millionen Francs auch in Berlin zur Subscription aufgelegt werden wird. Diese findet im Oktober statt. Die Regierung selbst wünscht, daß der Auflegung der Anleihe in Deutschland keine Schwierigkeit bereitet werde, und man faßt diesen Wunsch als ein friedliches Moment auf. Die Blätter aller Parteien jedoch, die „Kreuzzeitung“, die „Nationalzeitung“, die „Vossische Zeitung“ u. s. w. warnen das Publikum auf die Anleihe zu zeichnen. Die „Kreuzzeitung“ schreibt in ihrer Abendnummer vom Freitag: Im Gegensatz zu den dienstfertigen

Kommentaren der Börsenpresse halten wir es für wahrscheinlicher, daß es sich bei dem Gerüchte nur um einen Fühler handelt, den die deutschen Banken ausstrecken um sich über die Aufnahme ihrer etwaigen Beteiligung bei der russischen Anleihe, die bislang für eine Kriegsanleihe galt, Gewissheit zu verschaffen. Wir hoffen, daß eine klare und unzweideutige Aeußerung der Reichsregierung — dem Auswärtigen Amte dürfte in diesem Fall doch wohl die entscheidende Stimme zufallen — über ihre Stellung zu dem russischen Geschäft nicht allzu lange auf sich warten lassen wird. Andernfalls wird das Haus Mendelssohn und Komp. sich der Bepflichtung nicht entziehen können, die Thatsachen näher zu bezeichnen, aus welcher es die angelegte Zustimmung der Reichsregierung herleitet. Auch das Bankhaus Robert Warshauer u. Komp. ist bei der Anleihe betheiligt.

Auf dem Gebiete der Unfallversicherung ist, wie die „Vossische Zeitung“ hört, eine Aenderung im Gange. Es handelt sich um die Einrichtung von ärztlichen Sachverständigen-Kollegien, denen es obliegen soll, die ärztlichen Obergutachten in Unfallsachen abzugeben. Es haben nämlich, weil bei der zunehmenden Zahl der zu begutachtenden Fälle die Hospitalärzte von ihnen näher liegenden Arbeiten abgezogen wurden, einzelne Direktoren von Universitätskliniken es grundsätzlich abgelehnt, in Sachen von Unfallverletzten Obergutachten abzugeben. Die erwähnten Sachverständigen-Kollegien sollen für jede Provinz eingerichtet werden. Um die Anschaffungen der Ärzte in diesen Dingen kennen zu lernen und festzustellen, inwiefern sich die Normirung dieser Kollegien an die jetzigen Ärzte-Organisation am besten anschließen läßt, hat der geschäftsführende Ausschuß des Verbandes der deutschen Berufsgenossenschaften jetzt ein Rundschreiben an die Ärztekammer und an ärztliche Vereine gerichtet.

Die Stadtverordnetenversammlung in Breslau hat einen Dringlichkeitsantrag angenommen, eine Petition an den Reichstag zu beschließen, in welcher um sofortige Einberufung des Reichstages und eine Vorlage an denselben, betreffend Suspension der Getreidezölle, gebeten wird.

Das statistische Bureau der Stadt Berlin hat in einem Zirkular, welches u. A. auch dem Centralrathe der Gewerkschaften zugegangen ist, um die Ursachen darüber ersucht, ob die gegenwärtige Geschäftslage als eine besonders ungünstige anzusehen sei, unter Hervorhebung mehrerer Fragen, wie Arbeitsmangel, Arbeiterentlassungen, Lohnverminderung bezü-

glichung mit Rücksicht auf die gestiegenen Lebensmittelpreise.

Die deutsche Schutztruppe wird selbstverständlich ab und zu ergänzt. Von den zahlreichen Eintrittsgelüben kann nur ein geringer Theil berücksichtigt werden. Bevorzugte Waffen für den Dienst bei der Truppe sind Artillerie, Jäger und Jüngerente. Neuerdings sind wieder mehrere Eintrittsgelübe in Folge des Unterganges der Expedition Zelewski genehmigt worden.

Veranlaßt durch die kritische Situation zwischen China und den Vertragsmächten ist der hiesige chinesische Gesandte Hsi-Ching-Cheng, welcher bekanntlich auch am russischen Hofe akkreditirt ist, heute früh aus St. Petersburg hier eingetroffen.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: „Wie für Roggen, so haben auch für die Ernte in Weizen Ermittlungen auf Grund des Probeerdrußes stattgefunden. Nach denselben stellt sich die Weizenerte Preußens für 1891 auf 18,418,000 Doppelcentner, während diejenige des Vorjahres 17,523,000 Doppelcentner betrug. In Weizen, d. h. Sommer- und Winterweizen zusammen, bezieht sich also die diesjährige Ernte um rund eine Million Doppelcentner höher als die vorjährige.“

Die „Frankf. Ztg.“ meldet aus Ulm: Der Gemeinderath beschloß, der „Ulmer Schnellpost“ wegen antisemitischer Agitation den Titel „Städtisches Amtsblatt“ zu entziehen.

Die gestern vollzogenen Wahlmännerwahlen zu den badischen Landtags-Erhaltwahlen fielen in Konstanz, Säckingen und Schwenningen für den Freisinn, in Buden, Tauberhofsheim und Gengenbach für das Centrum, in Forstheim für die National-liberalen günstig aus. In Heidelberg, wo nur die Nationalliberalen einen Kandidaten aufgestellt haben, proklamirten Demokraten und Freisinnige sowie die Ultramontanen Wahlenthaltung.

In einer in München abgehaltenen sozialdemokratischen Versammlung, welcher ungefähr 4000 Personen beizuhören, legte Liebknecht einen neuen Programmwurf dar, welcher einen wesentlichen Fortschritt befinde. v. Kollmar hob alsdann hervor, daß die Religion Privatsache sei, betonte die Entschädigung unschuldig Verurtheilter, die Abschaffung der Todesstrafe, sowie die Einführung einer einzigen progressiven Einkommensteuer. Dem Antrage Kollmars gemäß wurde eine Resolution angenommen, in welcher eine wesentliche Uebereinstimmung mit dem Programmentwurf ausgesprochen wird.

Berliner Brief.

Berlin, 23. September.

Da hätte nun auch Berlin seinen Standa! Und was für einen! Es braucht vor Paris nicht mehr die Augen niederzuschlagen, vor dem Paris nämlich, welches Sardou, Dumas, Daudet u. A. den Stoff bietet zu ihren dramatisirten Sittenbildern, die man eben so gut oder vielleicht noch besser „Ausstattungs-Bilder“ nennen könnte. Also eine Frau aus der höheren Gesellschaft, eine wegen ihrer Schönheit viel gefeierte und vielfach umschwärmte Dame, begehrt Antreue an ihrem Gatten, demselben Gatten, welchem sie Alles verbandt, Rang, Reichthum und Stellung und alle die Annehmlichkeiten, die deartige indische Kleinigkeiten in einer Weltstadt im Gefolge zu haben pflegen, nicht nur mit der Antreue lobt sie es dem Manne, der aus der Mithigkeit, aus kleinen Verhältnissen sie emporgehoben. Noch Höheres sind ihr Herz. Gereizt darüber, daß es durch die beantragte Scheidung nun bald vorbei sein wird mit der sie umgebenden Herrlichkeit und dem sie umgebenden luxuriösen Glanze, dingt sie den Bruder, daß er den Bruder, daß er den Gatten mit dem mörderischen Blei überfalle und ihn tödte, bevor sie durch den Auspruch der Scheidung ihrer Ansprüche an das Vermögen des Mannes verlustig gegangen. Heimlich läßt sie den Bruder, der in unglücklicher Verblendung auf den Plan, ihn zu beseitigen, eingeht, in die Wohnung, die sie, wenn auch in getrennten Appartements noch mit dem Gatten theilt. Hinter einer Portiere verbirgt sie den Bruder und hier lauert der gedungene Schütze seinem Wild mit der todbringenden Waffe auf, bis er den geplanten Moment für gekommen erachtet. Zäh wird die Stille der Nacht durch das Krachen eines Schusses unterbrochen. Die Kugel hat ihr Ziel nicht verfehlt, aber dennoch ist der teuflische Anschlag völlig mißglückt. Das Opfer ist nur verwundet und hat Kraft und Geistesgegenwart noch genug, um seinerseits alles zu thun, damit die Sache als eine „häusliche Scene“ auf sich beruhe. Doch schon sind die Behörden alarmirt. Der Schwager des Betroffenen ist entflohen, aber seine Gattin wird aus dem seidenen Püßl geholt und nach dem Polizeipräsidium geschafft, von wo aus sie am nächsten Morgen in das Moabitirer Untersuchungsgefängniß transportirt wurde. Dies in Kurzen der Berlin auf Pariser Höhe zeigende Standa!, die „Affaire Prager“, mit welcher sich hier augenblicklich alle Kreise beschäftigen. Die vornehmen, die weiß das Ehepaar zu den ihrigen zählte, und die mittlere Klasse aus treuem, biederem Mitgefühl mit dem Schicksal des beklagenswerthen Gatten und die niederen Klassen mit einer gewissen Schadenfreude, daß „so etwas“ auch bei den Gebildeten vorkommen könne. Unter den letzteren zählte „die schöne Frau

Die mehrfach in Abrede gestellte Meldung von der Fertigstellung des neuen Sulgegegenturmes wird von den „Hamb. Nachr.“ mit Bestimmtheit aufrecht erhalten. Der Entwurf sei nicht nur fertiggestellt, es bestehe auch die feste Absicht, ihn dem Landtag in der bevorstehenden Tagung vorzulegen.

In der Zeit vom Beginn des Etatsjahres bis zum Schluß des Monats August 1891 haben die Einnahmen der Post- und Telegraphen-Verwaltung 93,329,002 Mk. (gegen denselben Zeitraum des Vorjahres + 4,495,484 Mk.), und die Einnahmen der Reichs-Eisenbahn-Verwaltung 24,127,000 Mk. (+ 627,000 Mk.) betragen.

* Silberstein, 25. Sept. Der nationalliberale Landtagsabgeordnete Lubrecht hat Krankheit halber sein Mandat niedergelegt.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Wien, 25. Sept. Das Abgeordnetenhaus des Grafen Taaffe ist sehr befriedigt; die Geschwulst hat abgenommen. — Wie das „Fremdenblatt“ meldet, ist der zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien bestehende Handelsvertrag durch eine Note der serbischen Gesandtschaft vom 7. d. M. gekündigt worden. Verhandlungen über den Abschluß eines neuen Handelsvertrags sollen noch am 28. d. M. beginnen.

Schweiz. Auf dem internationalen Kongreß für Arbeiterunfälle führte der Director des eidgenössischen Versicherungsamts Nummer aus, selbst die freie Schweiz sei zu der Ueberzeugung gelangt, daß die Haftpflicht nicht ausreichte, und habe daher die staatliche Versicherung beschlossen. Kommerzienrath Schwarz aus Mülhausen legte dar, daß die Deutschen große Errungenschaften in der Freiheit und Selbstständigkeit gemacht hätten, und von einer übermäßigen Einwirkung des Reichsversicherungsamts keine Rede sein könne. Er empfehle sowohl den Franzosen wie auch anderen Nationen das deutsche Beispiel.

Frankreich. Ein Pariser Brief der „Politischen Korrespondenz“ konstatirt, daß in den Pariser politischen Kreisen nach den Aufregungen der jüngsten Zeit eine ruhigere Auffassung der internationalen Lage Platz greife, was insbesondere auf die Erleichterungen der Passvorschriften zurückzuführen sei. Diese Stimmung werde auch in der bevorstehenden Rinde des französischen Ministers des Auswärtigen, Ribot, vor dem Denkmale des Generals Faidherbe und in den von dem Ministerpräsidenten Freycinet in Marseille zu erwartenden Ausführungen zum Ausdruck ge-

Orientalische Skizzen.

Aus dem Tagebuche eines deutschen Malers.

Von Oscar Meyer-Elbing.

Nachdruck verboten.

(Schluß.)

Zwischen war der Dshenwogen herangekommen, der langsam aber sicher unser Gepäck nach dem Hotel führte. Gegen Mehrzahlung eines Francs verstand sich der Treiber dieses Gefährtes dazu, uns alle mitzunehmen. Freudig wurde dieser Vorschlag angenommen und wir machten es uns auf den Köffern so bequem, als man es sich eben auf einem Dshenwagen auf einer holprigen Landstraße im Orient machen kann. Nachdem wir nun eine Weile auf dem holprigen Pflaster in wenig sanfter Weise hin- und hergeworfen waren (Dshenwagen pflegen meistens nicht geschert zu sein), gab es plötzlich einen heftigen Knack über Bord, wie ich ihn noch in keinem Circus gesehen hellagelassenen Verfassung unter einer sehr Bon Natur schon an und für sich nicht mit allzu großer Geistesgegenwart begab, verlor er nun völlig den Kopf, als ihm bei seinem Sturz durch Ausschlagen auf einen Wagenposten seine werthvollen Augenkläser zertrümmert waren. Mitleidig zogen wir den Vermissten aus seiner unwilligen Gefangenenschaft hervor, der sich dann sogar, als er nach einigen böhmischen Fluchen die Gewissheit erhielt, daß sein Viehdiebstahl keinen Schaden genommen hatte, an der Flottmachung des Wagens, der in ein tiefes Loch gerathen war, sich jedoch nur ein Nad gebrochen hatte, befehligte.

Im Trümpfzuge bei herrlichem blauem Himmel hielten wir nun unseren Einzug durch die alten gelblichen Thore Barnaz, neben dem vollendenden Beförderungsmitel einherschreitend.

Dann noch einige schmutzige Gäßchen, mit ihren auf der Straße arbeitenden Handwebern und Waaren aller Art aussehenden Verfassern, und wir befanden uns nach der Erklärung des Führers vor unserem Hotel. Wohin ich auch nun meine Augen schweifen ließ, von einem hotelähnlichen Gebäude vermochte ich beim besten Willen nichts zu entdecken. Da fiel mir über einer riesigen Einfahrt, wie man sie bei uns zu Hause wohl auf einem Dorftruge zu finden pflegt, ein Schild auf, auf dem in ehemals vergoldet gewesenen Schriftzügen die hochklingenden Worte „Aigle noir“ standen.

Wendelich den Kopf schüttelnd, durchschritten wir den großen Hof, auf dem Dshen, Ziegen, Schweine und Hunde mit allen möglichen Arten Federvieh in friedlicher Eintracht lebten.

Nach einiger Zeit präsentirte sich auch der sogenannte Hotelbesitzer, der uns in italienischer Sprache ersuchte, ihm zu folgen und die Zimmer in Augenschein zu nehmen. Mit der Versicherung, daß sein Hotel stets nur von den feinsten Reisenden besucht würde und daß wir bei ihm nicht zu befürchten hätten, ausgeraubt oder ermordet zu werden, führte er uns 3 hohe hölzerne Treppen hinauf, die galerieartig außerhalb des Gebäudes zu den Hotelzimmern führten. Auf die bescheidene Anfrage, warum denn alle Zimmerthüren offen ständen, sumimte er mit prüfendem Nicken: „Es ist bei uns so Sitte, ohacun a son goût“ vor sich hin. Wenn ich auch gegen die praktische Anwendung dieses niedlichen Reizans aus der Fledermaus nichts dagegen hatte, so war es hier ganz und gar der Fall. In bereitwilliger Weise erklärte uns der liebenswürdige Wirth, daß es uns gegen Bezahlung eines Francs extra freistünde, gegen die Sitte zu verstoßen und die Thüren zu schließen.

Zu diesem Zwecke zeigte er uns, wie durch Vorbiegen eines — Nagels in der einfachsten Weise von der Welt dem vermeintlichen Uebelstande abgeholfen werden könne.

Durch was für Thiere wir in unserer Nachtruhe gestört wurden, und in wie primitiver Weise wir am nächsten Morgen uns waschen mußten, zu schildern, muß ich mir versagen, da der Leser doch nur ein ungläubiges Lächeln dafür haben würde. Am Tage unserer Abreise nach Konstantinopel erfahren wir, daß es noch 3 Hotels in Barna giebt, in denen ein nicht zu sehr vermöhter Europäer befriedigende Unterkunft finden kann. Jetzt war es freilich schon zu spät und wir mußten, um einige Erfahrungen reicher, für den kostbaren vierstägigen Hotelaufenthalt 4 Fr. in die Thoresverschluß täglich bezahlen.

Am nächsten Tage bestiegen wir, d. h. der Italiener und ich, den Lloyd, zu welchem wir mittelst einer kleinen Barke gelangten. Bis auf die Haut durchnäßt, — die Wogen des Schwarzen Meeres gingen sehr hoch — erkletterten wir das Fallrepp. Vergeblich sahen wir uns nach unserm dritten Reisegefährten um, von dem noch keine Spur zu entdecken war und doch hatte er erklärt, er würde keine Minute länger in einem solchen abscheulichen Lande bleiben.

Als sich nun die Maschine in Bewegung setzte und die Anker eingeholt waren, bedauerten wir den Vermissen in aufrichtigster Weise, da wir befürchteten, er hätte bei der sehr gefährlichen Ueberrfahrt seinen Tod in dem kühlen Grabe gefunden. Herr Lehmann dachte aber nicht daran zu sterben. Hinter einer großen am Bollwerk liegenden Tonne versteckt, beobachtete er kloppenden Herzens, wie unsere Barke wie eine Nusschale bald auf den weißen Wellenkämmen tanzte, bald von den mächtigen Fluthen in die Tiefe hinabgeschleudert wurde. — So geht es denn jetzt mit hoffnungsvoller Brust der Hauptstadt des Balkan, dem heiß erwarteten Ziele zu.

Die Maschine in Bewegung setzte und die Anker eingeholt waren, bedauerten wir den Vermissen in aufrichtigster Weise, da wir befürchteten, er hätte bei der sehr gefährlichen Ueberrfahrt seinen Tod in dem kühlen Grabe gefunden. Herr Lehmann dachte aber nicht daran zu sterben. Hinter einer großen am Bollwerk liegenden Tonne versteckt, beobachtete er kloppenden Herzens, wie unsere Barke wie eine Nusschale bald auf den weißen Wellenkämmen tanzte, bald von den mächtigen Fluthen in die Tiefe hinabgeschleudert wurde. — So geht es denn jetzt mit hoffnungsvoller Brust der Hauptstadt des Balkan, dem heiß erwarteten Ziele zu.

langen. — Der Minister des Auswärtigen Ribot beantragte den französischen Geschäftsträger in Wien, der österreichischen Regierung zu danken für die den Ueberresten des Generals Kasalle bei der Ueberführung zum Bahnhofe erwiesenen militärischen Ehrenbezeugungen, an denen zwei Mitglieder der kaiserlichen Familie theilnahmen. — Der Kassationshof verwarf in einem ausführlich motivirten Erkenntniß die Berufung Turpins und Trivonés gegen ihre Verurtheilung in der Melnik-Affäre zu fünf Jahren Gefängniß.

England. Die „Times“ glaubt, daß das Vorgehen Rußlands in Bezug auf das Gebiet von Klein-Bamir den Gegenstand diplomatischer Vorstellungen bilden werde, da das Gebiet von Klein-Bamir zweifellos nicht in die russische Interessensphäre falle. Das „Reuterische Bureau“ erfährt von bestunterrichteter Seite, daß die Meldung des „Daily Chronicle“ von dem bevorstehenden Rücktritte des Earl of Lytton, englischen Vorkämpfers in Paris, der Begründung entbehre.

Rußland. Aus Sibai meldet man: Ein mit Roggenbrod beladener Dampfer ist von hier nach Stettin abgegangen. — Der neueste Tagesbefehl des Oberpostzweimesters von Warschau verfügt die sofortige Ausweisung von 53 Ausländern, darunter 27 Preußen und 13 Oesterreichern.

Äthiopien. Von Dr. Peters sind abermals briefliche Nachrichten aus Maraxung, am Südbhange des Kilimandscharo, vom 8. August eingegangen. „Das Land hier an der Südoberseite des Kilimandscharo,“ so schreibt Dr. Peters, „ist herrlich, gesund und fruchtbar. Kriege giebt es hier nicht mehr; ich habe alles so gefunden, wie ich es in dieser Beziehung erwartete und mache mir anheischig, mein Gebiet mit 40 Mann Soldaten spielend in Zucht und Gehorsam zu erhalten. Ich baue hier an einem Hause; die ganze Umgebung ist ausgehoben, Holz und Steine zu liefern. Einen Sultan, der seine Leute nicht rechtzeitig schickte, Zumba von Kilema, habe ich sofort in Strafe genommen, die ihre Wirkung nicht verfehlt. Ich habe alle Hände voll zu thun und fühle mich frisch und wohl. Wenn ich die mir gestellten Aufgaben durchführen will, wozu ich in erster Linie die Verbesserung der Verkehrsverhältnisse rechne, werde ich viel zwischen der Küste und hier sein müssen.“ Zu diesen Renommistereien liefert der Untergang der Expedition Belewski eine eigenthümliche Illustration. Wir wollen nur wünschen, daß Herr Peters ein ähnliches Schicksal erspart bleibe.

Elbinger Nachrichten.

(Für diese Rubrik geeignete Artikel und Notizen sind uns stets willkommen.)

Elbing, 26. September.

[Abgereist.] Der Herr Regierungspräsident v. Holwede blieb gestern in Cabinen zur Nacht und ist heute Mittags mit dem Kurierzuge nach Danzig abgereist.

[Stadtverordnetenversammlung.] In der gestrigen Stadtverordnetenversammlung widmete der Vorsitzende Herr Dr. Jacobi zunächst dem auf der Reise von Nauheim nach hier verstorbenen Mitgliede des Stadtverordneten-Kollegiums, Herrn Kaufmann Arnold Dan, einen warmen Nachruf, in welchem er hervorhob, daß der Verstorbenen der Stadtverordnetenversammlung dreizehn Jahre ununterbrochen angehört habe und in dieser Zeit seines Amtes mit dem ihm eigenen Bürgerfinn und der ihm eigenen Pflichttreue gewaltet habe. Die Versammlung ehrte das Andenken des Verstorbenen durch Erheben von den Sitzen. — Alsdann wurde ein Schreiben des zum Syndikus unserer Stadt gewählten Herrn Contag-Insterburg zur Kenntniß gebracht, wonach derselbe am 2. Oktober hier einzutreffen gedenkt. Die Einführung desselben in sein neues Amt soll in der nächsten Stadtverordnetenversammlung erfolgen. — Ueber ein Schreiben der Schlossermeister-Zunft, worin dieselbe um vorzugsweise Berücksichtigung der der Zunft angehöriger Meister bei Submissionen auf städtische Bauten vorstellig wird, geht die Versammlung zur Tagesordnung über. — Zu Beisitzern für die im November stattfindenden Stadtverordnetenwahlen werden die Herren Raewer und Technau und zu stellvertretenden Beisitzern die Herren Frenzel und König gewählt. — Herr Rentier Niediger theilt mit daß er wegen vorgerückten Alters das Amt als Mitglied der Kammerdeputation niederlegen müsse. Die Versammlung nimmt unter Billigung der Gründe mit Bedauern hiervon Kenntniß. — Es folgen Zuschlagsvertheilungen für den Schlachthausbau. Auf die Schmelzwerke erhält die Firma Stelmig u. Co. Danzig den Zuschlag für ihre Forderung von 15,713 Mk. Im Vornachlag waren die Schmelzwerke werden Herrn Xeromin für 6726 Mk. übertragen, (Vornachlag 7770 Mk.), die Dachdeckerarbeiten der Firma C. F. Mäther für 4493 Mk., (Anschlag 6358 Mk.), obwohl die Firma Haurwitz-

für und gegen gehandelte Idee ist die — Uniformirung der Verkäuferinnen. Wir sind zwar ein Militärstaat und ein solcher sogar in dem Sinne, daß wir mit unserem Militär — Staat machen. Daß aber diejenigen, welche in gewissen Magazinen dem letzteren ebenso dienen, wie sie im Herzen dem ersteren wahrscheinlich ergeben sind, daß diese nun auch Uniform anlegen sollen, dürfte Ihre verehrte Leserinnen doch etwas überraschen. Und dennoch ist es so! Nur nicht etwa in der Weise, daß die Verkäuferinnen in „zweiterlei Tuch“ gekleidet werden sollen. Nein! Amazonen gedenkt man nicht aus ihnen zu machen. Aber uniform d. h. gleichförmig soll ihre Tracht sein und vor allem einfach. Bezüglich hierfür ist das Statut eines Confections-geschäfts, welches bezüglich seiner Kleiderordnung folgende vier Theile aufgestellt hat: 1) Sämmtliche Verkäuferinnen dürfen nur in Schwarz gekleidet gehen. 2) Die Kleider müssen sämmtlich nach einer und derselben Façon gearbeitet sein und dürfen keinen Aufputz tragen. 3) Die Haare müssen glatt gekämmt sein, Bonnytschur ist verboten. 4) Brosche, Ohringe, Armbänder und Ringe dürfen nicht angelegt werden, ebenso dürfen Haarspangen, Schleifen oder Bänder nicht getragen werden. Alle Damen, welche sich diesen Bedingungen nicht fügen wollen — und das sind die meisten — werden einfach entlassen. Also ein „Staatsreich“ in bester Form, dessen Folge vielleicht ein Streik der Bademamsells sein wird. Nur von der Mode wollen sie sich ihre Toilette vorschreiben lassen, aber nimmer von einem Chef. Groß daher ist die Gahrung. Als Sturmvoegel flattern bereits die öffentlichen Versammlungen der Verkäuferinnen auf in welchen Versammlungen energisch gegen derartige Rescripte, die doch früher „nicht Mode waren“, Protest erhoben werden soll und so ist eine Arbeitsniederlegung in des Wortes ganzer, erschöpfendster Bedeutung — „im Anzuge“.

Heinrich Blankenburg.

Königsberg um 170 Mk. billiger war. Bezüglich der Zimmerarbeiten soll Herr C. Stach, welcher mit 18,279 Mk. der Mindestfordernde ist, aber statt 30 Wm. starken Schabrettern nur 26 Millimeter starke liefern will, noch angefragt werden, ob er die 30 Millimeter starken Bretter zu demselben Preise liefern will, wie der Höchstbilligste. Der Zuschlag soll in der nächsten Sitzung ertheilt werden. Es folgte nach die Wiederwahl des Herrn H. Wiebe zum rechnungsführenden Vorsteher der 2. Knaben-Schule und dann eine geheime Sitzung, in welcher von der Vornachlagungskommission 4 Bewerber für die engere Wahl eines Stadtbauraths vorge schlagen wurden.

[Lutherfestspiel.] Die Festbühne in der Turnhalle geht nun mit Riesenschritten ihrer Vollenbung entgegen. Der ganze Bau wird nach dem Plane der Festbühne in der St. Marienkirche zu Magdeburg gebaut, wo das Spiel im Jahre 1887 aufgeführt wurde. Nach diesem Plan hat die Vorderbühne eine Länge von 12 Meter; die Hinterbühne verjüngt sich auf 5 Meter. Die Breite der beiden Bühnen beträgt 2 und 5 Meter. Die Vorderbühne hat einen wagerechten, die Hinterbühne einen aufsteigenden Fußboden. Die Steigung der Letzteren beträgt 30 Ctm. Sämmtliche Dekorationen, Vorhänge u. sind in braun gehalten und mit Goldborten versehen. Eine Ausnahme hiervon machen allerdings die zur Bühne hinaufführende Freitreppe und die daneben stehenden Souffleurkästen. Hier kommt weiße Leinwand zur Anwendung, und durch Anstrich erhält dieser Theil des Baues das Aussehen von Marmor. Die Treppe selbst wird mit einem Käufer belegt. Vor der Bühne werden Blatt-pflanzen aufgestellt. Heute hat man auch mit der Einrichtung des Zuschauerraumes begonnen. Die Stühle — Gartenstühle — liefert das Kasino. Den Thronstuhl für den Kaiser Karl V. und den Stuhl Luthers die Firma Wollenberg. Vor dem Eingange zum Festsaal sind Mastellen errichtet, zwischen denen ein Plakat mit der Aufschrift „Luther-Festspiel“ angebracht wird. Die heute Abend stattfindende Generalprobe wird in Kostümen stattfinden. Die prächtigsten derselben ist das Karls V. und Friedrichs des Weisen. Ersteres hat den Werth von 600 Mk., doch auch die anderen Kostüme sind farbenprächtig, wie es jene Zeit eben liebte. — Wie wir hören, geht der Billeterverkauf zu den Vorstellungen recht flott. Es sollen die Plätze zu den ersten 3 Vorstellungen schon belegt sein, namentlich laufen von auswärts Bestellungen auf Plätze ein. Uebrigens hat Herr Direktor Hekler, der den Luther darstellt, diesen 206 Mal in verschiedenen deutschen Städten unter großartiger Begeisterung der Zuschauer vorgeführt. Aus unserem ländlichen Leserkreise, in dem sich ebenfalls großes Interesse für das Lutherfestspiel fundigelt, wird der Wunsch geäußert, daß eine der Vorstellungen auf eine frühere Tageszeit, als bisher bestimmt ist, angelegt werden möchte, damit die ländlichen Besucher des Festspiels den Heimweg nicht in der Nacht anzutreten oder hier gar zur Nacht zu bleiben brauchen. So sehr dieser Wunsch an sich berechtigt ist, so glauben wir doch, daß er sich kaum wird erfüllen lassen, da die in dem Festspiel mitwirkenden Geschäftsleute und Gewerbetreibenden in den Nachmittagsstunden schwerlich Zeit dazu haben dürften. Sollte sich eine frühere Vorstellung allerdings doch ermöglichen lassen, so würden wir das im Interesse der ländlichen Bewohner freudig begrüßen.

[Stadttheater.] Wie uns von der Direction mitgeteilt wird, läßt sich das Abonnement sehr gut an. Da bereits alle Mitglieder eingetroffen sind und die Proben im vollen Gange sind, sehen wir wirklich mit großer Spannung der neuen Saison entgegen. Herr Direktor Pollack, welcher mehrere Jahre lang das Dortmunder Stadttheater und 2 Jahre lang das Sommertheater in Cassel geleitet, wird Alles aufbieten, um die Saison zu einer glänzenden zu machen. An Novitäten sind, wie bereits berichtet, in der Oper in Aussicht genommen: „Cavalleria rusticana“ von Felice Mascagni, „Traviata“ von Verdi und eine Ballet-Parasomine, „Die Puppenfee“, welche bereits über alle Bühnen Deutschlands mit dem größten Erfolg gegangen ist. An Schauspiel-Novitäten kommen „Der neue Herr“, das neueste Bühnenwerk Wildenbruchs, und der „Selige Doupinel“, ein famoses Lustspiel, an die Reihe. Von den neu engagirten Mitgliedern wollen wir weiter nichts verrathen, als daß Herr Dr. Pollack nur junge Talente mit schönen Stimmen und Erscheinung engagirt hat, die bereits von hier aus für den künftigen Winter an größere Bühnen engagirt sind. Wir wünschen Herrn Direktor Pollack für sein schwieriges Unternehmen recht viel pecuniären Erfolg.

[Die Körnerfeier] ist auch in einer großen Zahl von Städten unserer Ostprovinzen in patriotisch erhebender Weise begangen worden, so in Bromberg, Schneidemühl, Posen, Danzig, Königsberg u. In manchen Städten hatten sich mehrere Vereine zu der Feier vereinigt.

[Die für Westpreußen bestehende „Wilhelm-Augusta-Blindenanstalt“] zu Königsberg ist nicht nur bemüht, ihre Zöglinge zweckmäßig auszubilden, sondern erachtet es auch als eine Hauptaufgabe, für das spätere Fortkommen der entlassenen Zöglinge Sorge zu tragen. Dies geschieht hauptsächlich dadurch, daß den Blinden die von ihnen gefertigten Waaren, die sie an ihrem Wohnort nicht verkaufen können, abgenommen und abgesetzt werden. Leider hat dies bei der isokratischen Lage der Anstalt, die einen sehr geringen Waarenabsatz zur Folge hat, noch nicht in hinreichendem Maße geschehen können, weshalb noch viele Blinde in Westpreußen, welche in der genannten Anstalt arbeiten gelernt haben und auch gern arbeiten wollen, ihre Hände in den Schooß legen und Noth leiden müssen. Mit Freuden muß es deshalb begrüßt werden, daß die Firma Gebr. Figner hierüber sich bereit erklärt hat, den Verkauf der von den Blinden Westpreußens gefertigten Waaren für Elbing zu übernehmen. Es bietet sich also allen Freunden der Blinden Gelegenheit, durch Hebung des Waarenabsatzes der Blindenanstalt das in derselben begonnene Liebeswerk zu fördern.

[Patent.] Von Herrn Gustav Dyl in Neu-Golmkau bei Gardschau in Westpr. ist auf ein Rad mit fieberndem Kranze für Fahrräder ein Patent angemeldet worden.

[Kofes.] Neuerer Anordnung zufolge werden die Lokomotiven, welche den kaiserlichen Hofzug führen, fortan nur mit Kofes geheizt, wodurch der lästige dicke Qualm vermieden wird, da Kofesheizung nur leichten bläulichen Rauch entwickelt. Bei der jüngsten Fahrt des Kaisers konnte man sich von der Zweckmäßigkeit dieser Neuierung überzeugen.

[Ausbildungsanlage.] Die Anlage zur richtigen Vertheilung des Peches in den großen bis 26 Ctr. wiegenden Lagerfässern in Englisch Brunnen ist bereits dem Betriebe übergeben. In großen Brauereien Berlins soll dieses Verfahren schon zur Anwendung

gekommen sein, für Ost- und Westpreußen ist dasselbe noch neu.

[Kälte.] Die Nachtkälte hat auf unserer Höhe bereits devarat zugenommen, daß viele Besitzer, welche die Winterung noch nicht eingeleitet haben, es vorziehen, den Acker für Sommerweizen und Gerste zu präpariren, da sie fürchten, daß die Aussaat nicht mehr keimen wird. Allem Anscheine nach wird der Winter früher kommen als gewöhnlich, so daß, da die Winterfrüchte auf der Höhe erst zur knappen Hälfte bestellt sind, auch im nächsten Jahre auf keine große Ernte von Winterroggen und Weizen zu rechnen ist.

[Wochenmarkt.] Der heutige Sonnabendmarkt zeigte ein bedeutend lebhafteres Treiben, als der vorwöchentliche. Der Friedrich Wilhelmplatz konnte kaum die Zufuhren, welche größtentheils aus Obst bestanden, aufnehmen. Auch der Butter- und Eiermarkt war besser besetzt, und wich erstere im Preise, so daß gute Hühnerbraten mit 0,90—1,00 Mk. pro Pfd., Eier mit 0,75 Mk. pro Mandel bezahlt wurden. In Gemüse war namentlich Blumenkohl in großen Köpfen vertreten. Die Kartoffelzufuhr war knapp, und kostete das Schock 6 Mark. Im Detail waren die Preise noch höher. Gurken, Kürbisse und Melonen müssen gut gediehen sein, da dieselben in schöner großer Frucht feilgeboten werden. Auf dem Kartoffelmarkt scheint eine kleine Wankung im Anzuge zu sein, da von Schoensee aus Wagenladungen später blauer Kartoffeln mit 3 Mark 30 Pfennige pro Ctr., von Mohrungen rothe Daber'sche Kartoffeln mit 2,80 Mk. pro Ctr. offerirt werden sich wohl die umliegenden Kartoffelproduzenten allmählich anschließen müssen. Der Fischmarkt bleibt schwach besetzt, was auf die schlechten Fänge der Laichzeit zurückzuführen ist. Auch Rauchwaare, namentlich Stör, ist sehr knapp. Auch der Wildmarkt zeigt nach voller Eröffnung der Jagd nicht das Angebot früherer Jahre, Rebhühner steht man fast gar nicht und Hahn wenig, letztere oft in kleinen Exemplaren, welche mit 1,50—2 Mk. verkauft werden. Der Getreidemarkt bewegte sich träge. Frischer Weizen bracht 9,40 Mk. pro 85 Pfd., Roggen 9,60 Mk. pro 80 Pfd., Futtergerste 4,50—4,80 Mk. pro 70 Pfd., Braugerste 6—6,50 Mk. pro 70 Pfd.

[Drosseln.] Der Dohnerich ist bereits eröffnet. Leider kauften die Vorkäufer die Drosseln an der Fingelle bereits fort, so daß heute nur ein Minimum zum Markte gebracht wurde. Die Preise waren 30 Pf. pro Paar.

[Herrenlofes Pferd.] In der Langen Niederstraße wurde in der verfloffenen Nacht ein herrenlofes braunes Pferd aufgegriffen und der Polizeibehörde überliefert. Ob dasselbe gestohlen oder entlaufen ist, hat noch nicht festgestellt werden können.

[Diebstähle.] Einer in der Mühlenstraße wohnhaften Schlosserfrau wurden gestern Vormittag von ihrem Sopha eine Anzahl zum Trocknen aufgehängter Wollhemden von der Feine gestohlen. — Ferner wurden in der verfloffenen Nacht von der Veranda eines am Friedrich Wilhelmplatz belegenen Hotels zwei werthvolle Tischdecken gestohlen.

(Fortsetzung der Elb. Nachr. siehe Beilage.)

Aus dem Gerichtssaal.

— In Berlin begannen am Freitag unter Ausschluß der Öffentlichkeit die Prozeßverhandlungen gegen sechs Anarchisten. Die Anklage lautet auf Aufreizung, Angehörigkeit zu einer geheimen Verbindung, wobei unbekannt Personen Gehorsam verprochen und geleistet wird, Majestätsbeleidigung, Verbreitung verbotener Druckchriften (Londoner „Autonomie“) und Anstiftung beziehungsweise Beihilfe dazu. Die Angeklagten sind durchweg mittleren oder jüngeren Alters.

Paris, 25. Sept. Das Justizvollzugsgericht hat heute in der Angelegenheit der Eisenbahnkatastrophe von Saint-Mandé das Urtheil gefällt. Deguérols, Unterstationchef des Bahnhofes von Vincennes, wurde zu vier Monaten Gefängniß und dreihundert Francs Geldbuße, Caron, der Lokomotivführer des aufahrenden Zuges, als der Hauptschuldige, zu zwei Jahren Gefängniß und fünfhundert Francs verurtheilt. Der Eisenbahngesellschaft wurde die Schabloshaltung der bei dem Unfall verletzten bzw. der Hinterbliebenen der dabei getödteten Personen auferlegt. Ein Fräulein Joubin, welche Vater und Mutter verlor und sich der Amputation eines Beines unterziehen mußte, erhält 75,000, ihr Bruder 25,000 Francs. Zwei Wittwen, welche ihren Schwiegereltern bzw. die Tochter verloren, wurde eine lebenslängliche Rente, der einen von 1000 Francs, der anderen von 800 Francs zugesprochen.

Kunst, Literatur u. Wissenschaft.

„Wie mache ich meine Selbsteinschätzung?“ Diese Frage wird täglich in allen Kreisen diskutiert und gar mannigfaltig sind die Zweifel und Unklarheiten, die überall dieser wichtigen Frage gegenüber noch bestehen. Deshalb wird ein kleines, praktisches Büchlein, das unter obigem Titel von Dr. Jastrów, Privatdozent an der Kgl. Universität zu Berlin, soeben im Verlage von M. Zuelzer u. Co., Berlin, erschienen ist, überall willkommen sein. Bei Einbindung von 30 Pfg. in Briefmarken an die Verleger M. Zuelzer u. Co., Berlin SW. 19, Kommandantenstr. 70, erfolgt die frankirte Zusendung der Schrift, die auch für Steuerzahler mit weniger als 3000 Mark Einkommen wichtig ist, denn auch für sie empfiehlt sich vielfach die Selbsteinschätzung.

Halle a. S., 25. Sept. In der heutigen allgemeinen Sitzung der Naturforscher und Ärzte sprachen Geheimrath Adernann (Halle) über Dr. Edward Jenner und die Frage der Immunität und Dr. Ruß über den nationalen und internationalen Bogelpest. Hierauf wurde die Versammlung vom Geheimrath Hüb unter Worten des Dankes geschlossen.

Wien, 24. Sept. Die Kammerfängerin Marie Witt stürzte sich heute Nachmittag vom vierten Stock des Zwettlshofs in der Wallzeile in den Hofraum hinab, der Tod erfolgte sofort. Man nimmt an, daß die That in einem Anfälle geistiger Störung begangen wurde.

Paris, 25. Sept. Der „Figaro“ will wissen, es werde beabsichtigt, eine Gratisvorstellung der Oper „Lohengrin“ zu geben, in der Hoffnung, daß nach einem Erfolge im großen Publikum alle Demonstrationen und Protestationen aufhören würden.

Bermischtes.

Berlin, 25. Sept. Der Kommiss Schweitzer hat sich in Jlesburg selbst der Polizei gestellt und sein Verbrechen eines Mordversuchs gegen seinen Schwager eingestanden. Schweitzer befindet sich bereits im Untersuchungsgefängniß zu Moabit und sollte noch heute zur ersten Vernehmung dem Untersuchungsrichter vorgeführt werden.

Wörishofen, 23. Sept. Die „Augsburger Postzeitung“ meldet, daß Graf Herbert Bismarck

mit seiner Schwester, Gräfin Rankau, in Wörishofen eingetroffen und im Kurhotel abgeblieben sei. In Wörishofen befindet sich bekanntlich die Heilanstalt des Parviers Kneipp.

Als Opfer der Eisenbahnkatastrophe bei Burgoß sind jetzt 15 Tödtete festgestellt, worunter sich die Tochter des Marquis de Camarinas und eine Magistralperson mit seiner Frau und 2 Töchtern befinden. Der getödtete Engländer führte eine Summe von 75,000 Frsch. bei sich. Dem „Standard“ zu Folge befinden sich unter den bei dem Eisenbahnzusammenstoß bei Burgoß Verunglückten auch der englische Bizekonsul in Malaga, Morley Long, und Seymour Lucas, Mitglied der königlichen Bühne in London; beide wurden verwundet. Der Wagen, welcher die Stiere für die Kämpfe enthielt, ist vollständig zermalmt; die Stiere liegen im Todesstampe auf der Strecke. Als Ursache der Katastrophe wird angegeben, daß der Telegraphist, welcher das Signal gab, daß die Station Quintanilla frei sei, diese mit der Station Quintanapalla verwechselte.

Hamburg, 24. Sept. Die 12. Jahresversammlung des deutschen Vereins für Armenpflege und Wohlthätigkeit ist heute vom Präsidenten des Vorstandes Seyditz (Cresfeld) eröffnet worden. Vertreten sind 40 deutsche und österreichische Städte durch 100 Delegirte. Senator Hachmann begrüßte die Versammlung im Namen Hamburgs. Nach verschiedenen geschäftlichen Mittheilungen gab Hr. v. Reitzenstein ein allgemeines Bild über die Lage der Armenpflege in den verschiedenen Ländern und betonte dabei, daß mit Oesterreich und der Schweiz, welche etwa gleiche Richtungen verfolgten, möglichst Fühlung gehalten werden müsse. Nach der Sitzung erfolgte eine Wagenfahrt zur Besichtigung der Wohlthätigkeits- und Armenanstalten Hamburgs.

Graz, 24. Sept. Bei der gefrigen Körnerfeier, welche der hiesige „Germanenbund“ veranstaltete, sollte ein **Sudigungstelegramm an Bismarck** gesandt werden, der Polizeikommissar hielt jedoch das Telegramm an und verbot dessen Absendung.

Trier, 23. Sept. Der **Bilger-Andrang** zum heiligen Rock wird, seit der Schluß der Ausstellung am 3. Oktober, Nachmittags 6 Uhr, bekannt ist, täglich gewaltiger. Gestern zogen 56,128 Wallfahrer im Dom vorüber.

Buer, 23. Sept. Herr **Otto Busch**, welchem bei dem Ueberfalle am Sonntag der Leib aufgeklüfft wurde, ist **gestorben**. Die Unthode haben also drei Morde auf dem Gewissen. Jeßn der That Verdächtige sollen bereits verhaftet und in's Gefängniß nach Münster abgeliefert sein.

San Sebastian, 24. Sept. Die Königin drückte dem Kaiser Wilhelm für seine großmüthige Spende von 20,000 Francs an die Ueberschwemmten telegraphisch ihren Dank aus.

Ritt für Treibriemen. Gewöhnlicher Leim und Hausenblase werden zu gleichen Theilen in wenig Wasser 10 Stunden lang gequell, sodann unter allmählichem Hinzufügen von reinem Tannin bis zum Sieden erhitzt und mit dem Zusatz von Tannin so lange fortgeführt, bis das Ganze eine einweißartige Konsistenz erlangt hat. Die dickflüssige Masse wird warm auf die vorher abgeseigten, zu verbindenden Riemenenden gebracht, die man alsdann fest einspannt und auch bis zur vollständigen Erhärtung eingespannt läßt.

Verhütetes Eisenbahnattentat. Das „Wiener Tageblatt“ meldet: Bei **Süßenbrunn** fand man am Mittwoch auf eine bedeutende Strecke die Riegel der Eisenbahnschienen ausgehoben, so daß der Schnellzug, welcher eben nach Krautau abgehen sollte, unbedingt entgleist wäre, wenn die Wachsmaileit des Bahnwärters das Unglück nicht verhütet hätte.

Konstantinopel, 25. Sept. Die angeblige **Erkrankung** eines hierher zurückgekehrten **Mekka-Birgers** an der **Cholera** ist von einer gemischten ärztlichen Kommission als eine chronische mit Er-schöpfung verbundene Diarrhöe erkannt worden.

London, 25. Sept. Dem Mitglied des Gemeinderathes, **Williamson**, welcher in dem Comité für den Empfang des Kaisers Wilhelm in London den Vorsitz führte, ist von dem deutschen Vorkämpfer, **Grafen Hatfeldt**, ein Schreiben zugegangen, in welchem demselben für seine Bemühungen die huldvolle Anerkennung des Kaisers ausgesprochen wird. Gleichzeitig wurde demselben zur Erinnerung an den Besuch des Kaisers in London eine goldene Dose mit den Initialen des Kaisers in Diamanten zugestellt.

Ein **bedauerlicher Unglücksfall** ereignete sich vor Kurzem in **Vudapest** in der auf dem Steinbrucher Wege befindlichen Station der **elektrischen Straßenbahn**. Ein Arbeiter wurde in den Abendstunden beauftragt, den unter dem Geleise der Bahn sich hinziehenden Kanal zu reinigen. Er ließ sich zu diesem Zwecke in den Kanal hinunter. Man gerieth er, da man ihm keine Verhaltungsmassregeln gegeben hatte, in dem Augenblicke, als er sich zur Berrichtung seiner Arbeit vorbeugte, mit dem Nacken an die unterirdische Leitung. Die Pole des Stromes vereinigten sich in seinem Nacken, und er stürzte, von dem elektrischen Schläge getroffen, bewußtlos zusammen. Der Verunglückte starb auf dem Wege nach dem Krankenhause.

New-York, 24. Sept. Bei **Zelienopol** (Bennhobanien) hat ein **Zusammenstoß zweier Eisenbahnzüge** stattgefunden, welche mit am Eisenbahnbau beschäftigten Arbeitern besetzt waren. Ein Maschinist und acht Erdarbeiter wurden getödtet, zwanzig andere verwundet.

Telegramme.

Berlin, 26. Sept. Der Zug mit dem russischen Kaiserpaar traf gestern Abends 9 Uhr 48 Min. hier ein und hielt am Ende des Bahnhofs, wo Prinz Leopold mit Gemahlin, die Generale v. Sahnle, v. Wittich und Graf Schlieffen zum Empfang anwesend waren. Der Kaiser trug Zivilkleidung und begab sich mit der Kaiserin, dem Prinzen u. in das Fürstenzimmer, wo das Souper eingenommen wurde. Zur Rechten des Kaisers saßen die Prinzessin Leopold, dann der Thronfolger, zur Linken die Kaiserin, dann Prinz Leopold und die Großfürstin Xenia. Die Weiterreise im Sonderzuge erfolgte 10 Uhr 38 Minuten.

Berlin, 26. Sept. An der neuen russischen Anleihe sind betheiligt: Credit Foncier in Paris, die Bankhäuser Mendelssohn und Warshawer in Berlin und Hamburg, Soubis in London, Hooper in Amsterdam und die Copenhagener Bank in Copenhagen. Der Ertrag der Anleihe ist für Eisenbahnbauten und öffentliche Arbeiten bestimmt. (Militärzwecke sollten dabei wirklich keine Rolle spielen? D. Red.)

Karlsruhe, 25. Sept. Der Prinz und die

Prinzessin Heinrich von Preußen sind zum Beluche der großherzoglichen Herrschaften in Baden-Baden eingetroffen und beabsichtigen morgen nach Darmstadt zurückzukehren.

Paris, 25. Sept. Der „Temps“ meldet, die italienische Regierung, welcher durch den französischen Botschafter in Rom, Billot, eine Einladung des Ministerraths von Nizza zur Enthüllung des Garibaldi-Denkmal übermitteln worden sei, werde sich bei derselben durch den Generalkonsul in Nizza, Marchese Centurione, vertreten lassen.

Petersburg, 26. Sept. Der „Börzenzeitung“ zufolge ist der Vorvertrag wegen Emission einer dreiprozentigen russischen Anleihe im Betrage von 500 Millionen Francs gestern unterzeichnet worden.

Wostan, 26. Sept. Die „Moskauer Zeitung“ ist durch Verbot des Einzelverkaufes in Censurstrafe genommen.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsenberichte.

Königsberg, 26. September. (Von Fortatus und Grothe, Getreide, Woll-, Mehl- und Spiritus-Commissions-Geschäft.)

Spiritus pro 10,000 L% excl. Faß. Tendenz: Unverändert.

Zufuhr: — Liter.

Loco contingentirt 75,— „ Brief.

Loco nicht contingentirt 52,— „ Geld.

Berlin, 26. September, 2 Uhr 30 Min. Nachm.

Börse: Schwach.	Cours vom 25. 9.	26. 9.
3 1/2 pCt. Ostpreussische Pfandbriefe	93,90	93,80
3 1/2 pCt. Westpreussische Pfandbriefe	93,90	93,80
Oesterreichische Goldrente	94,80	94,70
4 pCt. Ungarische Goldrente	89,60	89,60
Russische Banknoten	216,70	215,90
Oesterreichische Banknoten	173,40	173,50
Deutsche Reichsanleihe	105,10	105,20
4 pCt. preussische Consuls	105,—	104,90
4 pCt. Rumänier	82,60	82,70
Marienb.-Blauf. Stamm-Prioritäten	106,40	106,30

Produkten-Börse.

Cours vom 26. 9.	25. 9.	
Weizen September-Oktober	230,—	226,70
Oktober-November	228,20	225,70
Roggen matt.		
September-Oktober	237,—	235,20
Oktober-November	235,20	232,20
Petroleum loco	23,—	23,—
Rüböl September-Oktober	62,—	62,—
April-Mai	61,60	61,—
Spiritus 70er September	53,50	50,90

Elbinger Schiffsnachrichten.

Ausgegangen:

Am 26. Sept. Segler „Johann Carl“, Kapl. Pieper, leer nach Königsberg.

Am 26. Sept. Schiff „Sophie“, Kapl. W. Hohenfang, leer nach Königsberg.

Am 26. Sept. Segler „Anna“, Kapl. Behrens, leer nach Memel.

Am 26. Sept. Schiff „Antje v. d. Niet“, Kapl. N. Kruije, leer nach Memel.

Am 26. Sept. Schiff „Sondrita“, Kapl. J. P. Kruije, leer nach Memel.

Elbinger Viehmarkt.

Vom 24. September.

Zum Verkauf standen 126 Rinder und 81 Fohlen. Da wenig Kauflust vorhanden, gingen die Preise bedeutend zurück. Umgekehrt wurde bei Rindern 2/3, bei Fohlen die Hälfte des Auftriebes.

Wie ein Kranter nach 30jährigem schweren Leiden wiederum in den Vollbesitz seiner Gesundheit gelangte!

Fast klingt es wie ein Wunder, wenn wir lesen, daß ein Schwerkranker nach 30jährigem andauernden Leiden, wobei sämtliche angewandten Mittel erfolglos geblieben waren, plötzlich in der kurzen Zeit von wenigen Wochen seine Gesundheit wiedererlangte. Eine solche erstaunliche Heilung wurde aber tatsächlich durch die Sanjana-Heilmethode bei Herrn Mühlenmeister Rudolph Carius zu Bernau bei Berlin vollzogen und veröffentlichten wir zum Beweise nachstehend den eigenen Originalbericht des Patienten, welchen derselbe nach seiner Wiederherstellung bei der Direktion der Sanjana-Company zu Cagam (England) einreichte. Herr Carius schreibt: Wohlthätige Dirsction! Es ist mir ein Herzensbedürfnis, Ihnen für Ihre große Mühe und Wohlwollen,

welches mir zu Theil geworden ist, hiermit meinen innigsten Dank auszusprechen. Sie hätte ich geglaubt, daß mein 30jähriges — ichreibe 30jähriges Leiden — (rheumatisch chronischer Husten mit Auswurf etc.) in der kurzen Zeit von 9 Wochen geheilt werden könnte. Die verchiedenen Mittel hatte ich in diesen Jahren angewandt und habe nun durch Ihre segensreiche Cur eine Gesundheit erlangt, wie ich sie mir nicht entfallen kann und hoffe auch dauernd dabei zu bleiben. — Indem ich Ihr Institut allen Leiden bestens empfehle, zeichne ich mit besonderer Hochachtung Bernau bei Berlin, 8. Juni 1890. Rudolph Carius.

Die Sanjana-Heilmethode beweist sich von zuverlässiger Wirkung bei allen heilbaren Nerven-, Lungen- und Rückenmarks-Leiden. Man bezieht dieses berühmte Heilverfahren jederzeit gänzlich kostenfrei durch Hermann Dege's Verlagsbuchhandlung zu Leipzig.

Ein gewisses körperliches Wohlbehagen, neue geistige Spannkraft empfindet man nach dem Genuß von 1 bis 2 Kola-Pastillen, bereitet von Apotheker Dallmann. Dieselben befechtigen auch sofort alle Müdigkeit und Schläppheit nach körperlichen (z. B. Bergklettern) und geistigen Anstrengungen, verhindern das Außerathemkommen, und befähigen den Menschen größte Strapazen mit Leichtigkeit zu ertragen. Schachtel 1 Mk. in der Apotheke zum goldenen Adler, in den Apotheken von F. Eichert, Häsler und Leistikow, in der Polnischen Apotheke in Elbing und in der Löwenapotheke in Dirschau.

Elbinger Standes-Amt.

Vom 26. September 1891.

Geburten: Baunternehmer Franz Wittpohl, T. — Buchhalter Johann Meißner, S. — Fabrikbesitzer Hermann Tiefen, T. — Arb. Anton Mohr, T.

Aufgebote: Fabrikarbeiter August Peter-Elb. und Katharina Marx-Elb. — Gutsbesitzer Ernst Nachbath-Thiergart und Martha Klatt-Elb. — Eisen-dreher Carl Kuscheweh-Elbing und Marianne Thiedemann-Elb. — Maurer-geselle Hermann Krause-Pangritz-Colonie und Maria Böttcher-Elb. — Eigen-thümer Jacob Böhnte II.-Behrendshagen und Marie Elisabeth Döhning-Behrendshagen.

Geschließungen: Gärtner Albert Cherubin-Elb. mit Auguste Elsner-Elb. — Schlosser August Wiewrodt-Elb. mit Luise Krause-Elb. — Arb. August Gehrmann-Elb. mit Wilhelmine Basner-Elbing.

Sterbefälle: Lehrer Paul Pahnke, T. 8 T. — Colporteur Rudolf Böhnte, 27 T.

Für die vielen Beweise herzlichster Theilnahme bei dem Begräbnisse unserer guten Mutter, der Frau Rentiere Helene Fröse, sagen wir Allen hiermit unseren Dank.

Elbing, 26. Sept. 1891.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger.

Sonntag, den 27. September, und an folgenden Tagen findet von Vormittags 10 bis 1 Uhr und Nachmittags von 3 bis 5 Uhr in einem Saale der Ressource Humanitas eine

Ausstellung von Bildern, darunter 2 von Herrn Maler Penner gütigst dazu hergegebenen Selbstbildern, die Ueberschwemmung aus dem Jahre 1888 darstellend, zu Gunsten der obigen Gesellschaft statt.

Eintrittsgeld 30 Pf. pro Person. Eingang von der Töpferstraße für Jedermann.

G. Zimmermann.

Gewerbehaus.

Sonntag, den 27. Sept. cr.: **Großes Concert** von der ganzen Kapelle des Herrn Otto Pelz.

Anfang 7 1/2 Uhr Abends. Entree 30 Pf.

G. Wendel.

Etablissement Markthalle.

Sonntag, den 27. d. M.: **Tanzkränzchen,** arrangirt von den Fleischgefellern Elbings, wozu Collegen und Freunde freundlichst eingeladen werden.

Das Comité.

Sonnenstraße 7a, 1 Tr. hoch, 6 Zimmer mit Veranda, Garten, Wasserleitung etc., nach völliger Renovation zu vermieten.

Hente Abend: Königsberger Rinderfleck.

August Küster, „Englisches Haus“.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche von Elbing Band III Blatt 257, Band XII Blatt 12, 25, 37, 133, 145 und 157 auf den Namen der Wittve Magdalene Hinz, geb. Wichmann eingetragenen in Elbing auf dem Neuhörn Mühlen-damm belegenen 7 Grundstücke Elbing XIII Nr. 70, 342, 343, 344, 352, 353 und 354

am 8. Dezember 1891, Vormittags 10 Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 12, versteigert werden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird am 11. Dezember 1891, Vormittags 11 Uhr, daselbst verkündet werden.

Das Nähere ergibt der Aushang an der Gerichtstafel. Elbing, den 17. September 1891. Königl. Amtsgericht.

Städt. Realgymnasium.

Das Winterhalbjahr beginnt Montag, den 12. October cr. Zur Aufnahme neuer Schüler bin ich Sonnabend, den 10. October, Vorm. 9—12 Uhr, bereit. Elbing, den 26. September 1891. Nagel.

Schaacke'sche Postfachschule

Berlin C., Hannover, Schwerin i. M., Cöslin, Görlitz, Schlüchtern, Straßburg i. Elz., Lahr (Baden), Darmstadt und Trier.

Grundsatz: Keine Reklame. Prosp. und Auskunft kostenfrei durch den Dir. Alb. Schaacke, Postscr. a. D. in Hannover.

Zum 1. October cr. verlege ich meine Praxis vom Friedr.-Wilh.-Platz nach meinem Hause Kettenbrunnenstr. 2 u. 3 I. Etage. Jaskulski, vorm. Kniewel.

An Wirkung unübertroffen. **Germania Pomade.**

Kahlköpfe! O, diese glücklichen Köpfechen mit ihrem herrlichen Haarwuchs!

Arzt: Machen Sie nur nicht so! böses Gesicht! Ihnen ist sehr bald geholfen! Gebrauchen Sie Gutbier's Germania-Pomade, welche sich in meiner Praxis glänzend bewährt hat und das Vorzüglichste zur Förderung und Erhaltung eines schönen Haars und Hartwuchses ist. Achten Sie aber bei den kühnen Nachahmungen darauf, dass der Name „E. Gutbier“ auf jeder Büchse steht, da ich nur für diese Fabrikant garantiren kann.

Kahlköpfe! Wo kann ich denn Gutbier's Germania-Pomade wirklich eicht kaufen? Arzt: Direct durch H. Gutbier's Kosmetische Oficin, Berlin, Bornburgerstr. 6, oder in Elbing bei Herrn Bernh. Janzen.

Anaben und Mädchen finden bei uns Beschäftigung. Mechanische Weberei, Fischervorberg 38.

Königsb. Schönb. Märzenbier, Münch. Spatenbräu, stets frisch und gut temperirt.

Rinderfleck.

Jauer'sche Wurst mit neuem Sauer Kohl.

Grosse Krebse.

Montag: Stamm-Frühstück.

Erbsensuppe m. Schweineknöchel.

Gerh. Reimer.

Extra grobe, 3fach gesiebte **Grimsby-Rußkohlen**

empfehlen direkt aus dem Rahn bei freier Anfuhr billigt

Gebr. Jlgner.

Die auf meiner Reise persönlich gewählten Neuheiten der Saison sind eingetroffen. Empfehle namentlich

Pariser und Berliner Original-Modellhüte sowie **Ballblumen** in ganz neuer Bindart und andere Nouveauté's.

Emma Goltz, Modes.

Nicht explodirendes Petroleum

Bester und sicherster Brennstoff für jede Petroleum-Lampe u. Kochmaschine

Amtlich und assurenzseitig empfohlen

KAISEROL

von der Kaiserlichen Goldene Medaille

Petroleum-Raffinerie vorm. August Korff in Bremen

Gesetzlich geschützt

Vorzüge

Unbedingt sicher gegen Feuersgefahr

Größere Leuchtkraft * Sparsameres Brennen

Krystallklare Farbe * Frei von Petroleum-Geruch

Der Entflammungspunkt auf dem Reichsseitig vorgeschriebenen Petroleumprober ist doppelt so groß, als derjenige des gewöhnlichen Petroleum, infolge dessen sich d. Oel selbst beim Umfallen der Lampe nicht entzünden kann.

Kaiseröl ist das einzige Petroleum, welches die Versicherungs-Gesellschaften gestatten, in Dampfmaschinen und Fabriken zu brennen.

In ganzen Drg.-Fässern und literweise billigt in der alleinigen Niederlage der Fabrik für Elbing, bei **Otto Schicht.**

Gummi-Betteinlagestoffe, Luftkissen, Eisbeutel, Spritzen etc. **Erich Müller,** Gummigeschäft.

Pianinos, kreuzsait., v. 380 M. an. Ohne Anzahl. à 15 M. monatl. **Kottenfreie, 4wöch. Probesond.** Fabrik Stern, Berlin Neanderstr. 16.

Doppelstoff-Regenröcke von 25,00 an, **Gummischuhe, Gummi-Tischdecken, Wachsdecken, Wachs- u. Linoleum-Läufer, Fensterdichtungen** etc. bei **Erich Müller,** Gummi- u. technische Waaren.

Hoher Verdienst!

Ehrenhafte Personen jeden Standes werden von einem seit Jahren bestehenden, realen Bankhause zum Verkauf **conrshabender Werthpapiere** mit bedeutenden Gewinnchancen, deren Verkauf gesetzlich erlaubt, unter sehr günstigen Bedingungen zu engagiren gesucht. Je nach Leistungsfähigkeit sind jährlich **2000—5000 Mk.** und mehr ohne Risiko zu verdienen. Programme und Bedingungen gratis. Offerten unter **K. 52** Berlin SW., Postamt 47.

Pianinos für Studium u. Unterricht bes. geeignet, kreuzsait. Eisenbau, höchste Tonfülle, Frachtfrei auf Probe. Preisverz. franco. Baar oder 15—20 Mk. monatlich. Berlin, Dresdenerstrasse 38. **Friedrich Bornemann & Sohn, Piano-Fabrik.**

Tüchtige Fasskeller, Kellner und Kellnerinnen empfiehlt und bittet zu jeder Zeit geneigte Aufträge **Adolf Kleinfeld,** Königsb. i. Pr., Böben, Langg. 43.

Zwölf kulmische Morgen Acker- und Wiesenland, auf Neustädterfeld gelegen, sind sofort zu verkaufen oder auf längere Zeit zu verpachten. Offerten unter **Nr. 226** nimmt die Expedition dieser Zeitung entgegen.

Umzugshalber steht ein gut erhaltener **Flügel** preiswerth zum Verkauf Königsberger Thorstr. 4/5 unten. Befichtigung in den Vormittagstunden.

Nach Stettin expedire **D. „Ceres“** Dienstag, den 29. d. M., Mittags, via Königsberg. **Elbinger Dampfschiffs-Rhederei F. Schichau.**

Extra-Beilage!

Der Gesamt-Auflage vorliegender Nummer ist eine Extra-Beilage beigefügt, welche von der Vorzüglichkeit der **ähten Dr. Ferneß'schen Lebens-Essenz** von **C. Lück** in Colberg handelt, und wird dieselbe einer geneigten Beachtung empfohlen.

Gegen **Wagenleiden** und alle daraus entstehenden bekannten Unpäßlichkeiten ist diese Essenz ein hervorragendes **unübertroffenes Hausmittel.**

Zu haben in vier Flaschengrößen, à 50 Pf., 1 Mk., 1,50 Mk. und 3 Mk. Prospekte mit Gebrauchsanweisung und vielen Attesten bei jeder Flasche. Central-Verband durch **C. Lück** in Colberg. Niederlage einzig und allein in **Elbing in allen Apotheken.**

Pohl & Koblenz Nachflg.

Herbst- und Winter-Saison 1891.

Neuheiten in Confection:

Jaquettes. Paletots. Mäntel.
Regenmäntel.

Wollene Damenkleiderstoffe

von den einfachsten bis zu den besten Qualitäten
in sehr grosser Auswahl.

Neuheiten

in Winter-

Unterröcken,
gestricke woll. Unterröcke,
wollene und baumwollene
Unterfleider,

Professur Jägers

echte Normal-Unter- kleider

empfehlen in großer Auswahl billigt

Robert Holtin.

Wasserdichte Pläne, auch für
Locomobile und Dreifachfen,
Zreibriemen, Verpackungen,
Spiralschläuche, Stahlbraht-
bürsten, Fußwolle, Fette, Schlund-
röhren, Streichfapfen, Wasch- u.
Bring-Maschinen, auch zur
Probewäsche, Wäsche-Rollen
empfehlen
Erich Müller.
Gummis u. technische Waaren.

Ung. Weintrauben

Adolph Kellner Nachf.

CACAO SOLUBLE
Suchard
LEICHT LOSLICHES CACAO-PULVER
VORZÜGLICHE QUALITÄT

Braut-

Myrthen-Kränze

B. Stelter,
Am Innen-Kirchhof.

Dr. Spranger'scher Lebensbalsam
(Einreibung.) Unübertroffenes
Mittel gegen Rheumatism., Gicht,
Reißen, Zahn-, Kopf-, Kreuz-,
Brust- u. Genickschmerzen, Ueber-
müdung, Schwäche, Abspannung,
Gelähmung, Herzkraft. Zu haben
in den Apotheken à Flacon 1 Mark.

Medicinal- Ungarwein.

Billigste Bezugsquelle
von I. A. Roth, Wein-
bergsbesitzer in Erdö-Bánya
bei Tokaj. Garantiert rein,
analysiert von einem der
ersten Chemiker Deutsch-
lands, Dr. Bischoff
in Berlin. Vorzüglichstes
Stärkungsmittel für Re-
convaleszenten.

Alleinige Niederlage in Elbing

bei William Vollmeister.

Malzextract-Bier
der Ordensbrauerei Marien-
burg, mit und ohne medicin. Zusätze,
empfehlen Bernh. Janzen.

Zwei zusammenhängende möbl. Zimmer
zu verm. Fischerstr. 41, 1 Tr.

Lutherfestspiel

Sonntag, den 27. September, Montag, den 28. September,
Dienstag, den 29. September,
Donnerstag, den 1. October, Freitag, den 2. October er.,
in der städtischen Turnhalle.

Anfang Sonntags 7 Uhr, Wochentags 8 Uhr Abends.

Dargestellt von Elbinger Bürgern, unter Mitwirkung und Leitung des Herrn
Alex. Hessler aus Strassburg i. E.

Die Chorgesänge werden von Mitgliedern hiesiger Gesangvereine ausgeführt.
Orgel von A. Terletzki.

Billets zu nummerirten Plätzen für 3 M., 2 M., 1,50 M., auf der
Gallerie für 1 M. und zu den Stehplätzen unten 75 Pf., oben 50 Pf. in
C. Meissner's Buchhandlung.

Der Ausschuss des Lutherfestspiels.

Lutherfestspiel.

Die geehrten Besucher werden ausdrücklich aufmerksam gemacht,
dass das Spiel **pünktlich** beginnt und **die sämtlichen**
Eingänge von dem Beginn desselben bis
zum Ende geschlossen bleiben, so dass zu spät
Kommende **keinen Einlass** mehr finden können, **selbst wenn**
sie im Besitz eines Billets sind.

Die Damen werden gebeten, die Hüte abzunehmen.
Der Ausschuss.

Magazin für Wirthschafts- und Küchen-Einrichtung

von

Gustav Herrmann Preuss

empfehlen zu Original-Fabrikpreisen:

Zimmerdouchen mit Anschluß an die Wasserleitung,
Badewannen, Sitzbadewannen, Badestühle mit und ohne Ofen,
Badestühle mit Douchen, Bidets, Irrigatoren, Stehbeden,
Clojets mit und ohne Wasserspülung, Cimer, Toiletten-
eimer u., Waschbänder, Waschtische, Waschtülen u.

Eischränke,

neuestes, praktischstes und billigstes Fabrikat.

Molkerei-Artikel,

billigste und dauerhafteste Fabrikate.

Stadt-Theater in Elbing.

Direction: Jgnatz Pollack.

Sonntag, den 4. October 1891: **Gröffnungs-Vorstellung.**

Director J. Pollack: Oberregie, speciell der Oper und Operette.
Wilhelm Bojock, vom Stadttheater in Posen: Regisseur des Schau-, Trauer-
und Lustspiels.

Max Linke, vom Stadttheater in Rostock: Regie der Posse und Operette.

Herren.

Jaroslav Streny, vom Stadttheater in Linz: Heldentenor.
Julius Kneller, vom Hoftheater in Weimar: lyrischer Tenor.
Siegmond Erben, vom Landestheater in Prag: Tenorbuffo.
Carl Doser, vom Actientheater in Zürich: Tenorbuffo und II. Tenorpartieen.
Eduard Monté, von der italienischen Oper zu Nizza: I. Bariton.
Robert Mirsch, vom Carl Schulz-Theater in Hamburg: I. und II. Bariton.
Richard Göbel, Schüler des Hofopernfänger Krolow in Berlin: I. seriöser Bass.
Carl Schmidt, vom Stadttheater in Lübeck: Basspartieen.
Emil Werner, vom Stadttheater in Stettin: I. Basspartieen.

Herren.

Otto Richter, vom Stadttheater in Breslau: I. Liebhaber, Held und Bonvivant.
Friedrich Hartmann, vom Barnay-Theater in Berlin: I. jugendlicher Held und
Liebhaber.

Wilhelm Bojock, vom Stadttheater in Posen: I. Charakterspieler. (f. Regie.)
Carl Schmidt, vom Stadttheater in Lübeck: I. humoristische Väter und Helden-
väter. (f. Regie.)

Max Linke, vom Stadttheater in Rostock: I. Charakterkomiker. (f. Regie.)
Siegmond Erben, vom Landestheater in Prag: I. jugendlicher Komiker. (f. Oper.)
Fritz Friedrich aus Berlin: komische Rollen.

Carl Doser, vom Actien-Theater in Zürich: komische Rollen.
Emil Werner, vom Stadttheater in Stettin: I. Chargen.
Franz Lipke, vom Stadttheater in Lübeck: Chargen.

Die Novitäten sind in Aussicht genommen: **Opern:** „Cavalleria rusticana“, „Traviata“, „Afrikanerin“ mit neuen Decorationen und Ausstattung.
Pantomime mit Ballet: „Puppenfee“. **Schauspiel:** „Der neue Herr“, „Der selige Toupinel“, „Sodoms Ende“. **Operette:** Neben den gang-
baren: „Abenteurer“, „Vogelhändler“. **Possen:** „Die junge Garde“.

Abonnements-Anmeldungen und etwaige Wünsche des geehrten Publikums werden von 12—1 Uhr im Hôtel de Berlin entgegengenommen.

August Wernick Nachf.

Inh. Edw. Börendt, Schmiedestr. 7.

empfehlen

Gardinen, Teppiche, Tischdecken.

Wir haben den Verkauf von

Korb- und Bürstenwaaren

als:

Wäscheförbe, Reise-, Hand- und
Marktförbe

der

Wilhelm-Augusta-Blinden-Anstalt in Königsthal

übernommen und geben selbe zu Facturenpreisen ab.

Gebr. Jgner.

Prima schlesische

Stück-, Würfel- und Nußkohlen

empfehlen bei Entnahme ganzer Waggons zu Grubenpreisen

Gebr. Jgner.

Obstflücker

und

Apfelschälmaschinen

offerehen billigt

Gebr. Jgner.

Versicherung gegen Reiseunfälle

sowie gegen

Unfälle aller Art

gewährt die

Kölnische Unfall-Versicherungs-Actien- Gesellschaft in Köln a. Rhein.

Grundcapital 3,000,000 Mk.

Gesamtreserven über 1,550,000 Mk.

Gezahlte Entschädigungen bis Ende
Juni 1891 über 2,600,000 Mk.

In der Zeit vom 1. Januar bis bis 30. Juni 1891 kamen bei der Ge-
sellschaft 9 Todesfälle, 9 Fälle mit voraussichtlich dauernder Invalidität und
1880 Fälle mit vorübergehender Arbeits- resp. Erwerbsunfähigkeit (Dienst-
unfähigkeit) zur Anmeldung.

Formulare, auf welchen sich Jedermann eine gültige Reiseunfall-Ver-
sicherungs-Police sofort selbst ausstellen kann, sind bei der Direction in
Köln a. Rh., sowie bei den unterzeichneten Vertretern der Gesellschaft
kostenfrei zu haben. — Prospekte werden unentgeltlich verabfolgt, gleichwie
jede gewünschte Auskunft bereitwilligst erteilt wird.

Otto Siede, Elbing, Kettenbrunnenstrasse 6.

Ed. Herrmann, Elbing, Königsberger Chaussee 30.

Besitzer M. Marienfeld, Oberkerbswalde bei Elbing.

G. E. Peiser, General-Agent, Danzig.

Theodor Laser, General-Repräsentant, Königsberg i. Pr.

Hof und Gesellschaft.

*** Berlin, 25. Sept.** Der Zar hat bezüglich seiner heutigen Durchreise hier erjucht, dieselbe als eine durch einen Trauerrfall veranlaßte rein private zu betrachten, welcher seine sofortige Anwesenheit in Moskau erfordere, und von jedem Empfange abzusehen. Der Zar wird alsbald nach seinem Eintreffen mittels Extrazuges via Alexandrowo weiterreisen. (Siehe Telegramme.)

Die Kaiserin besucht am Sonnabend die Kaiserin Friedrich in Homburg.

*** Kopenhagen, 25. Sept.** Wie hier verlautet, werden die Kaiserin von Rußland mit dem Großfürsten-Thronfolger und der Großfürstin Xenia, sowie die Prinzen Georg und Nikolaus und die Prinzessin Marie von Griechenland in etwa 14 Tagen hierher zurückkehren.

Armee und Flotte.

Major Steifen, der Nachfolger Nistow Paschas, dessen Lebensgang anlässlich seines Uebertritts in türkische Dienste in den Zeitungen unlängst kurz skizziert wurde, ist, so schreibt die „Neue Stettiner Zeitung“, ein geborener Pommer und hat beim 2. Pommerschen Feldartillerie-Regiment in Stettin seine militärische Laufbahn begonnen. Der hochbegabte und treffliche Offizier war ursprünglich Kaufmann und trat 1862 beim Bankhaus W. Schlutow in Stettin als Lehrling ein. Als er im Jahre 1865 seine Lehrzeit beendete, diente er als Einjährig-Freiwilliger im 2. Feldartillerie-Regiment und nahm an dem Feldzuge von 1866 Theil, in welchem er einen Schuß ins Bein erhielt. Als Verwundeter auf dem Proklasten sitzend, hielt er mit den heimkehrenden Truppen seinen Einzug in Stettin. Im Feldzuge von 1870—71 erwarb sich Steifen das Eisene Kreuz und leistete auch auf militärwissenschaftlichem Gebiete Hervorragendes.

Der französische Kriegsminister Freycinet hat nach einem Wolffschen Telegramm aus Paris in Folge der rasch fortschreitenden Fabrikation der Vebelgewehre angeordnet, den Truppen keine Grasgewehre mehr nachzuliefern.

Kirche und Schule.

Der Besuch, polnische Volksschullehrer nach den westlichen Provinzen zu versetzen, soll nach Berichten polnischer Blätter, völlig gescheitert sein. Die polnischen Lehrer haben sich in der Fremde fast durchgängig unglücklich gefühlt. Das Heimweh, namentlich der Lehrerfrauen, hätte geradezu zu Erkrankungen geführt. Ein kleiner Theil der betreffenden Lehrer ist nach Posen und Westpreußen zurückgekehrt und von den übrigen stehen viele wegen Rückkehr in die Heimath mit der Regierung in Verhandlung.

Nachrichten aus den Provinzen.

*** Danzig, 25. Sept.** Die hier herrschende Arbeitsnoth entspringt nicht dem Mangel jeder Arbeit, sondern auch dem Umstande, daß die hiesigen Handwerker nur in dem Fach arbeiten wollen, das sie erlernt haben. Ferner herrscht hier noch ein falscher Stolz, arbeitslose Leute, die früher selbstständig waren, schämen sich einer Arbeit, die ihnen ausreichenden Verdienst gewährt. Werden z. B. in den Blättern Handwerkerstellen gesucht, so meldet sich Niemand, ist aber die Stelle eines Kassirers, Boten, Aufsehers u. offen, so melden sich Hunderte von Leuten. In Amerika ist dies anders, ein Jeder, der dort ankommt, muß, wenn er nicht über ausreichende Mittel verfügt, jede Arbeit ergreifen, die sich ihm darbietet. Oft arbeiten dort akademisch gebildete Männer und frühere Offiziere als Handlanger, Kutcher, Hausknechte, Viehreiber, Feizer und Kohlenarbeiter so lange, bis sich ihnen Gelegenheit bietet, zu einer besseren Stelle zu gelangen. Darum fort auch hier mit dem falschen Stolz, Arbeit, welcher Art sie ist, schändet nicht, sondern bringt im Gegentheil Friedenheit und Ehre.

*** Marienburg, 24. Sept.** An der Landwirtschaftsschule hieselbst fand gestern und heute unter dem Vorsitz des Herrn Regierungs- und Provinzial-Schulraths Dr. Kober die mündliche Abgangsprüfung statt, der sich 18 Schüler unterzogen, nachdem der Ausfall ihrer schriftlichen Arbeiten von der mündlichen Prüfung dispensirt. Das übrige Resultat ist zur Stunde noch nicht bekannt. Der Landrentmeister, Bahmeister der Marine, Henkel, ein Sohn des hiesigen Gerichtsstellen-Verwalters Herrn Henkel, Zanjabar befindet, muß seine Stellung wegen eines hartnäckigen Bronchialleidens vorläufig aufgeben und reist mit dem nächsten Dampfer nach Europa zurück. Auf der Eisenbahnfahrt von Trierbach nach Dirichau wurde in vorlehter Nacht dem Handelsmann K. aus Danzig, als er schlief, von einem Diebgesellen ein Geldbeutel mit 14 Mk. Inhalt entwendet. Es ist Anzeige erstattet, und wird es hoffentlich gelingen, den Thäter, dessen Namen man erfahren hat, zu ergreifen. (M. 3.)

*** Neuteich, 24. Sept.** Um einen auch bei schlechten Wegen passierenden Fahrweg von der Stadt nach Neuteichsdorf herzustellen, hat der Verschönerungs-Verein in vergangener Woche vom Gerlach'schen Hause bis zu der Fehlung des Herrn Nikolay Trottoir legen lassen. Den größten Theil der entstandenen Kosten haben die Interessenten aus Neuteichsdorf übernommen. Die Arbeiten sind von der Firma Kummer (Nachfolger) in Elbing ausgeführt.

*** Marienwerder, 24. Sept.** Eine Apotheker-Gehülfen-Prüfung fand gestern und heute bei der hiesigen königlichen Regierung statt. Sämmtliche Examinanden haben dieselbe bestanden und zwar die Herren Dickhäuser und Erdmann von hier sowie Schilowski aus Strasburg mit dem Prädicat „gut“; Kohn aus Neumark mit dem Prädicat „genügend“. Der Rechtsanwält Radtke hat nach den „N. W. M.“ sich thätig nach Amerika gegeben; ein Marienwerderer sah ihn am 5. d. M. in Chicago. Unser keine Kenntniß von den hiesigen Vorgängen noch welche Gründe die Seefahrt Radtke's zurückzuführen sei.

*** Schönet, 25. Sept.** Heute fand im Saale der hiesigen Stadtschule die diesjährige amtliche Kreislehrerconferenz des Schulinspectionsbezirks Schönet

statt. Die Versammlung wurde um 10 Uhr durch den Kreisinspector Herrn Friedrich mit dem Choral „Mein erst Gefühl sei Preis und Dank“ eröffnet. Nachdem Herr Lehrer Koblit von hier zum Schriftführer ernannt, hielt Herr Stengel aus Koschne eine Lection mit den Kindern der Oberstufe über Friedrich Wilhelm I. Sodann hielt Herr Witweitz von hier einen Vortrag über den Geschichtsunterricht in der Volksschule unter Berücksichtigung der Ministerialverfügung vom 18. October 1890. Endlich hielt Herr Harder aus Schwarzhof einen Vortrag über den Nutzen der Schülerbibliotheken, der mit allgemeinem Beifall aufgenommen wurde. Nach einigen amtlichen Mittheilungen seitens des Herrn Kreisinspektors wurde die Conferenz 12½ Uhr mit einem Hoch auf den Kaiser und dem Gesang der Nationalhymne geschlossen. Hierauf fand im Schützenhause ein gemeinsames Mittagessen statt.

*** Braunsberg, 24. Sept.** Die Spenden für die Abgebrannten in Neu-Passarge fließen jetzt reichlich, ein hiesiger Herr gab allein 500 Mark. (Bravo!)

*** Wöhningen.** Für den bevorstehenden Besuch des Herrn Stöcker ist in der gestrigen Sitzung des Gemeindefreiwortes der Kirche benütigt worden, jedoch mit der Bedingung, daß der Herr Hofprediger a. D. jegliche Politik und Judenheße aus seinem Vortrage ausschleife. — Nach der hiesigen Zeitung wird der Herr Hofprediger a. D. Stöcker behufs Tausche des Söhnchens des hiesigen Herrn Landraths Dr. v. Thadden am 30. d. M. hier eintreffen, nach dem am folgenden Tage stattfindenden Gottesdienste Abends 6 Uhr im Saale des hiesigen Schloßhofs als Nachfeier eine Jedermann zugängliche Versammlung abhalten, in welcher er wahrscheinlich ein sozialpolitisches Thema zum Gegenstande seines Vortrags wählen wird. Der Ertrag dieser Versammlung wird dem hiesigen evangelisch-kirchlichen Hilfsverein zu Gute kommen.

*** Seiligenbeil, 23. Sept.** Die frühere Kaiserliche Maschinenfabrik und Eisgießerei wurde mit allem darin befindlichen Inventar im Zwangswege für 18,100 Mk. verkauft.

*** Guttstadt, 22. Sept.** Die Horndrechlermeister Schent'schen Eheleute feiern heute das Fest ihrer goldenen Hochzeit. Dem Jubelpaar ist anlässlich dieser Feier ein allerhöchstes Gnadengeschenk von 30 Mark bewilligt.

*** Königsberg, 24. Sept.** Die städtischen Subalternbeamten sind zu einem Verein zusammengetreten, welcher bezweckt, die Interessen der Beamten zu fördern und insbesondere die Geselligkeit zu pflegen. — Aus allen Theilen unseres Kreises laufen Klagen über Felddiebstähle ein. Morgens werden die Kartoffelfelder von unberechtigten Personen abgeerntet. Die hohen Lebensmittelpreise wirken darauf hin. Die Polizeibehörden sind häufig machtlos gegen die Diebe, die in größerer Anzahl und bewaffnet auf den Feldern erscheinen. — Wie die „N. S. Z.“ hört, wird Herr Brandmeister Klefel, der seit dem Winter vielfach und schwer leidend gewesen ist, sich auf ärztliche Anordnung in nächster Zeit noch einer Kur in Wiesbaden unterziehen müssen. Der Magistrat hält aber einen Ersatz für diese Zeit durch einen Vertreter für unumgänglich notwendig, zumal doch auch eine Behinderung des Branddirektors eintreten könnte, und hat daher bei der Stadtverordnetenversammlung eine Summe von 650 Mk. zur Remuneration eines solchen Vertreters nachgesucht. — Heute Nachmittag starb plötzlich der Herr Polizeirath Jagielski. Der Verstorbenen, welcher im 63. Lebensjahre stand, war vor Kurzem von Cranz, wo er die übliche Sommererholung gesucht hatte, zurückgekehrt.

*** Neidenburg, 24. Sept.** Das vierzehnjährige Kindermädchen Gottliche Jendral aus Jedwabno ist wegen verführten Giftmordes in das hiesige Gefängnis eingeliefert worden. Die Jendral war bei dem Kaufmann K. in Jedwabno als Kindermädchen vermietet und hatte in dieser Eigenschaft die Wartung und Pflege des ihr von den Eheleuten anvertrauten, noch nicht ein Jahr alten Kindes zu besorgen. Das Mädchen hatte aber trotz ihrer Jugend schon einen Schatz und nichts lag ihr ferner, als die gewissenhafte Ausführung ihrer Dienstpflichten. Sie verabredete mit ihrem „Bräutigam“, einem Sattlergesellen Felka, das Dienstverhältnis zu kündigen und dann mit ihm gemeinsam nach Westfalen zu wandern. Thatsächlich kündigte die junge Person den Dienst, wurde aber von ihrer Dienstherrschaft mit ihrem Anliegen zurückgewiesen. Im Rathe des Viebespaars wurde nun beschlossen, es möglich zu machen, daß dennoch das Dienstverhältnis gelöst werde, und hierzu fand der bei weitem ältere Felka das Mittel; er meinte einfach, wenn das Kind stirbe, dann brauchte die Braut auch nicht weiter zu dienen. Schnell entschlossen besorgte er Anilin und übergab es der Jendral mit der Weisung, hiervon dem Kinde beim Essen etwas beizumischen. Dieses that denn auch gestern die gewissenlose Person. Der veränderte Zustand des Kindes fiel jedoch den Eltern sofort auf; sie riefen eiligst einen Arzt herbei, und dieser erkannte sofort die gefährliche Lage. Durch Anwendung von Gegenmitteln gelang es ihm, das Kind vorläufig außer Gefahr zu bringen. Die Verhaftung des sauberen Helfershelfers dürfte wohl auch nicht lange auf sich warten lassen. (G.)

Vom Bau der Jordoner Weichselbrücke.

Die Arbeiten an den in der diesjährigen Bauperiode in Angriff genommenen Strom- und Landpfeilern — im Ganzen werden 6 Strom- und 13 Landpfeiler errichtet — sind rüstig vorgegangen, obwohl der Sommer wegen des andauernden ungewöhnlich hohen Wasserstandes der Weichsel namentlich für die Gründungsarbeiten im Strome äußerst ungünstig gewesen ist. Vierzehn Tage lang stand das Wasser so hoch über den die Baugruben umschließenden Pfahlwänden, daß in dieser ganzen Zeit die Arbeiten ruhen mußten. Jetzt sind die Betonungsarbeiten bei den Strompfeilern 4 und 5 längst beendet; die Baugruben sind bis auf den Beton wasserfrei gelegt und das aufgehende Schichtmauerwerk der Pfeiler ist in Ausführung begriffen. — Die Versenkung der Brunnen zu den Landpfeilern hatte weniger unter dem hohen Wasserstande zu leiden; hier traten aber andere unangenehme Hindernisse ein. Es fanden sich nämlich in der Tiefe starke Eichenstämme, deren Beseitigung unter Wasser durch zeitraubende und schwierige Bohrarbeiten unter Mithilfe eines Tauchers vorgenommen

werden mußte, ehe die Brunnen auf das vorgeschriebene Maaß — etwa 10 Meter unter der Vorlandoberfläche — gesenkt werden konnten. Auch diese mühsamen Arbeiten haben ihr Ende erreicht; jetzt sind die Arbeiten zur Ausfüllung der offenen Brunnen mit Beton und zur Aufmauerung der im laufenden Jahr fertiggestellten Vorlandpfeiler im vollen Gange. Außerdem ist schon an der Gründung des westlichen Landpfeilers — auf Jordoner Seite — gearbeitet worden, welcher, weil der Boden daselbst unmittelbar tragfähig ist, keiner Betonung oder Brunnen bedarf. Dagegen wird der östliche (Strefjauer) Landpfeiler auf zwei sehr große und zwei kleinere Brunnen gestellt werden. Schon im nächsten Jahre sollen zwei Strom- und sechs Vorlandöffnungen mit eisernen Ueberbauten belegt werden. Im Jahre 1893 folgt dann die Vollendung des ganzen Brückenbaues. Die eisernen Ueberbauten sollen zusammen über 9 Millionen Kilogramm Gewicht erhalten und die Arbeiten zur Herstellung und Aufstellung derselben verursachen einen Kostenaufwand von über 4 Millionen Mark. Als Material zu den Ueberbauten wird nicht, wie es anfänglich hieß, Stahl, sondern Flußeisen Verwendung finden. Das Flußeisen soll im Brückenbau noch wenig benutzt worden sein. Seine Verwendung bei der Jordoner Brücke wird nach der Forth-Brücke und der im Bau begriffenen rumänischen Cernavoda-Brücke über die Donau der bedeutendste Versuch dieser Art in Europa sein.

Elbinger Nachrichten.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte für das nordöstliche Deutschland.

Nachdruck verboten.

27. Sept.: Stark wolkig, Regenfälle, kühl, lebhafter Wind (SW-W). Im Süden aufklarend.

28. Sept.: Stark wolkig, Regenfälle, ziemlich milde, windig, später aufklarend. Früh vielfach Nebel.

29. Sept.: Veränderlich wolkig, vielfach heiter, windig, ziemlich warm, später streichweise Regen. Früh Nebel.

(Für diese Rubrik geeignete Artikel und Notizen sind uns stets willkommen.)

Elbing, 26. September.

*** [Der Kaiser in Ostpreußen.]** Auf Befehl des Kaisers ist der Thiermaler Richard Preise in Theerbude eingetroffen, um, wie im vorigen Jahre, einige der erlegten Hirse zu malen. Am Mittwoch Vormittag hatte der Kaiser ohne Begleitung einen Spaziergang durch einen Theil des Dorfes Theerbude unternommen. Eine ärmtlich gekleidete Frau ging nach dem Jagdhaus in der Absicht, den Kaiser zu sehen, und begegnete dem Monarchen, ohne ihn zu erkennen. In plattdeutscher Sprache fragte sie: „Des de Herr Kaiser ob de Jagd gefaohre? eck migt em gön söhne!“ „Nein, er wird aber fahren“, entgegnete der Kaiser freundlich und ging über Feld nach dem Jagdhaus zurück.

*** [Schwurgericht.]** Bekanntlich beginnen hier am Montag über acht Tage unter Vorsitz des Herrn Landesgerichtsrath Reich die Schwurgerichts-Verhandlungen. Derselben werden voraussichtlich eine Woche dauern. Folgende Sachen stehen zur Verhandlung an: Montag, 5. October, wider den Knecht Wilhelm Link zu Spittelhof wegen Nothsucht, Raubes, Erpressung und Körperverletzung; Dienstag, 6. October, wider den Arbeiter Peter Lau aus Brodsack wegen Todtschlages; Mittwoch, 7. October, 1) wider den Arbeiter Johann Ramrowski aus Ramten, 2) wider den Knecht Gottlieb Schutowski aus Klein Teichendorf und 3) wider den Knecht Wilhelm Marschall von daselbst wegen Nothsucht und Diebstahls; Donnerstag, 8. October, 1) wider den Arbeiter Wilhelm Genski aus Köyten und 2) wider den Arbeiter Johann Scholewski aus Lichtfelde wegen Meineides und Anstiftung zum Meineide; Freitag, 9. October, wider die Wittwe Julie Reinhard, geb. Biber aus Bischofswerder wegen Meineides und Sonnabend, 10. October, wider den Landwirth Ferdinand Freiwald aus Stangenberg wegen Meineides, Betruges und falscher Anschuldigung.

*** [Vom Bahnbau Elbing-Wiswalde.]** Am gestrigen Tage ist der Firma C. Krause u. Co.-Marienburg auch noch das II. Loos der Bahn Elbing-Wiswalde übertragen worden, trotzdem die betreffende Firma nicht das billigste Angebot abgegeben hatte. Dieses Loos umfaßt die Bemerkungen von Markushof bis Neu-Dollstädt und ist da der Boden zum größten Theile mit dem Excavator 3½ Meter unter dem Wasserspiegel auszusuchen. Im ersten Loose, welches am Trifweg nach Unterkerowalbe an der kgl. DSBahn beginnt, ist das neue Bahnplanum schon theilweise auf die richtige Höhe geschüttet. Der Boden zur großen Militärbahnhofsanlage daselbst wird theilweise mit dem Excavator (Erdbecher) ausgeschachtet, und sind zu dem Bahnhofs allein etwa 40,000 Cubikmeter Boden erforderlich. Die Dampftrassen für die Bauwerke resp. Spundung sind an zwei Stellen schon in voller Thätigkeit.

*** [Ferien.]** Heute haben die vierzehntägigen Herbstferien der Schüler begonnen. Mögen diese Tage denselben zur Erholung und Kräftigung dienen.

*** [Personalien.]** Der Gerichtsschreiber Eichstädt z. B. in Thorn ist zum Amtsrichter bei dem Amtsgericht in Gollub ernannt worden. Der Gerichtsschreiber Nathan Bennheim zu Schwetz ist unter Entlassung aus dem Justizdienste, zur Rechtsanwaltschaft bei dem Amtsgerichte in Colberg zugelassen. Der Aktuar von Zambrzycki in Strasburg ist zu ständischen diätarischen Gerichtsschreibergehilfen bei dem Amtsgerichte in Danzig ernannt. Der Regierungsreferendar Ernst Fleischauer ist zum Regierungsassessor ernannt worden. Der bisherige Gerichtsassessor Bogega zu Königsberg ist zum Konfiskationsassessor ernannt und dem königlichen Konfiskationsamt daselbst überwiesen. Der seitberige Predigtamtskandidat Georg Günther Wilhelm Heynacher ist zum Pfarver an den evangelischen Kirchen zu Gr.-Thierbach-Dultaiten in der Diocese P. Holland von dem Patronate berufen und von dem königlichen Konfiskationsamt bestätigt worden. Der Amtsrichter Dr. Lepa in Seydewitz ist als Landrichter an das Landgericht I in Berlin verlegt. Der Rechtsanwalt und Notar Perrin in Paffenheim ist zur Rechtsanwaltschaft in Osterode zugelassen und

ihm zugleich für die Dauer dieser Zulassung in seiner Eigenschaft als Notar der Wohnsitz in Osterode angewiesen. Der diätarische Assistent, Referendar a. D. Jagomast in Allenstein ist zum Kassensassistenten bei dem Amtsgericht in Allenstein ernannt.

*** [Briefverkehr mit Australasien.]** Australien (West-Australien, Süd-Australien, Victoria, Neu-Süd-wales, Queensland, Tasmanien), Neu-Seeland und das Britische Neu-Guinea treten mit dem 1. October in den Weltpostverein ein. Der Briefverkehr mit denselben, sowie auch mit den Fidschi-Inseln regelt sich von diesem Tage ab lediglich nach den Bestimmungen des Weltpostvertrages. Postkarten sind fortan zulässig. Die Brieftaxen ermäßigen sich auf die allgemeinen Vereinsätze, betragen mithin in Deutschland: für frankirte Briefe 20, unfrankirte Briefe 40 und Postkarten 10 Pf. für je 15 Gramm, für Druckfachen, Waarenproben und Geschäftspapiere 5 Pf. für je 50 Gramm, mindestens jedoch für die einzelne Sendung 10 Pf. bei Waarenproben, 20 Pf. bei Geschäftspapieren, an Einschreibgebühr 20 Pf.

*** [Das Klingelzeichen der Radfahrer.]** hält man allgemein für eine Aufforderung an den Fußgänger, dem Radfahrer auszuweichen. Das ist ein Irrthum. Nach einer Ministerialverordnung muß der Radfahrer den ihm begegnenden sowohl, wie den von ihm eingeholten Fußgängern ausweichen. Er wird dies im eigenen Interesse gern thun, das Klingelzeichen aber soll nur seine oft recht rasche Annäherung kenntlich machen, keineswegs jedoch den Fußgänger zum Ausweichen auffordern. Man weiche deshalb auf ein von vorn oder hinten her ertönendes Klingeln nicht aus, sondern setze den eingeschlagenen Weg ruhig fort! Es wird dies zur Sicherheit beider Theile wesentlich beitragen.

*** [Reisefristen],** kenntlich durch die aufgerollten Achselstücke und das unvermeidliche Spozierbüchchen, zogen heute nach beendeter Militär-Dienstzeit in größerer Zahl durch unsere Stadt, um sich in die Heimathsorte zu begeben.

*** [Neue Brodsorte.]** Anstatt des Roggenbrodes, schreibt das Blatt „Dogsposten“, wird jetzt in Drontheim (Norwegen) eine neue Art von Brod gebacken, das aus Hafer- und Weizenmehl besteht, ausgezeichnet wohlschmeckend, kräftig und leicht verdaulich ist. Es wird in gleichem Gewicht und zu demselben Preise verkauft, wie Roggenbrod vor der Preissteigerung. Des Brod wird von mehreren Bäckern geliefert. Bei den Bäckern herrscht ein förmliches Gedränge, und die Nachfrage nach diesem Brode war so groß, daß viele Leute nichts erhalten konnten.

*** [Sämmtliche Schaffner]** der preussischen Staatsbahnen sollen demnächst mit einem, vom Stations-Assistenten Briefen in Erfurt erfundenen, kleinen kastenförmigen und dabei handlichen Apparat zum Laden der Fahrkarten ausgerüstet werden, womit die bisherige Jangale in Fortfall kommt. Der Apparat wird am rechten Handgelenk angeknallt, ist leicht zu handhaben und bietet der Verwaltung eine sehr genaue Controle. Auf den Strecken des Directionsbezirks Erfurt wird die Erfindung schon probeweise zur Einführung gebracht.

*** [Parzellierung.]** Die polnische Länderebank in Thorn beabsichtigt das ihr gehörige Gut Honigsfelde im Kreise Stuhm zu parzellieren.

*** [Gutsverkäufe.]** Die Herrschaft Preußendorf im Kreise Dt. Krone (ca. 7000 Morgen groß) ist für 660,000 Mk. aus dem Besitz der Frau Stegemann in den des Herrn Lieutenant Gerstenberg aus Rosenow in Pommern; das Rittergut Alt-Janischau (Kreis Marienwerder) aus dem Besitze des Herrn Herbig in den des Herrn Dr. jur. Mendryk aus Sablenten (Distr.) für 355,000 Mk. übergegangen.

*** [Schlüssel aus Aluminium.]** In den hiesigen Eisenmaarenhandlungen sind jetzt gepreßte Schlüssel in verschiedener Größe aus diesem Metall zum Preise von 60 Pf. bis 1 Mk. zu haben. Derselben, so leicht wie Holz, sind doch ebenso widerstandsfähig wie eiserne Schlüssel und haben bleibend ein silberweißes Aussehen. Die schweren rostigen eisernen Schlüssel werden hierdurch bald verdrängt werden.

Schöffengericht zu Elbing.

Sitzung vom 25. September.

In der ersten Sache gegen die Reservisten Reichel und Born wurden dieselben wegen unerlaubter Auswanderung in contumaciam zu einer Geldstrafe von je 60 Mark ev. 15 Tagen Haft verurtheilt. — Des Diebstahls beschuldigt ist die Arbeiterfrau Auguste Gehrke, geb. Neumann, aus Pangritz Colonie gebürtig. Dieselbe soll am 9. Mai dem Schuhmacher Ferdinand Kuhn ein Paar Kinderschuhe gestohlen haben. Die Zeugenausfagen widersprechen sich vollkommen, und es erfolgte Freisprechung. — Der Schmidt F. Rydwinski ist des Hausfriedensbruchs beschuldigt. Derselbe ist bereits zweimal wegen Hausfriedensbruchs vorbestraft. Angeklagt soll sich am 20. Juli 1890 in der Auguste Schulz'schen Wohnung ausgehalten und sich auf wiederholte Aufforderung nicht entfernt haben. Dem Vertheidiger gelang es, für seinen Klienten ein freisprechendes Urtheil zu erzielen. — In der Anklagesache gegen Arbeiter Herrmann Magnit aus Wogenab, welcher nicht erschienen ist, wird Verhaftung beschloffen. Ein gleiches wird gegen den Barbiergehilfen Carl Friedr. Ludwig Piefer, jetzt in Labiau, beschloffen; derselbe war wegen Diebstahl unter Anklage. — Wegen Bedrohung der Arbeiter Gries und Wiebeck steht der Arbeiter Carl Warwig von hier vor dem Amtsrichter. Die Bedrohung soll mittelst eines Säbels erfolgt sein. Angeklagter scheint ein höchst jähzorniger Mensch zu sein und war in Wuth gerathen, da er seine Frau nicht zu Hause und auch kein Abendbrod vorfand. Derselbe hat so getobt, daß die Kinder durch die Fenster stüchelten mußten. Die Strafe betrug 2 Wochen Gefängniß. — Der in Strafhaft sitzende Arbeiter Reddig aus Wibau, vielfach vorbestraft, ist der Bedrohung des Arbeiters Carl Warwig in der Wajtschke des hiesigen Gerichtsgebäudes beschuldigt. Die Strafe beträgt 2 Wochen Gefängniß. — Die Arbeiter Gebrüder Friedrich und Wilhelm Ritter aus Pangritz-Colonie sind beschuldigt, den Arbeiter Ostrowski mißhandelt zu haben. Friedrich erhielt 7 Monate, Wilhelm R. 1 Monat Gefängniß, ersterer wird sofort verhaftet.

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreußischen Zeitung“.

Nr. 226.

Elbing, den 27. September.

1891.

Von der Hütte zum Schloß.

Preis-Novelle.

Von Ludwig Kuhl's.

1)

Nachdruck verboten.

Niedergekämpfter Unmuth.

Schaff' das Tag'wert meiner Hände,
Hohes Glück, daß ich's vollende!
Laß', o laß' mich nicht ermatten!
Nein, es sind nicht leere Träume:
Jetzt nur Stangen, diese Bäume
Geben einst noch Frucht und Schatten.
Goethe.

Wismüthig saß der Actuar Bergen in seinem Sorgthuhle. Seine Frau trat zu ihm heran mit den Worten: „Nichts,“ „Was fehlt Dir, lieber Mann?“ „Du weißt, ich bin manchmal verdrrießlich, ohne einen Grund angeben zu können.“

„Ohne ihn angeben zu wollen,“ sagte sie und ging nach der Küche, um das Abendbrod zu bereiten. „Ich weiß,“ sagte sie für sich, „seine subalterne Stellung lastet auf ihm; er will mir's nur nicht sagen. Aber ich kenne jeden seiner Herzschläge, mir verbirgt er nichts!“

Es war so, wie sie sagte. Der Gerichtsdirektor, der seine Stellung wohl gleich nach der des lieben Gottes zu veranschlagen sich berechtigt fühlte, hatte ihn für nichts und wider nichts hart angefahren, und ein grüner Assessor hatte dem gestrengen Herrn accompagnirt, daß er etwas von Subalternverstand gemurmelt hatte. Dünkel und innere Hohlheit sind immer Gefährten, und deshalb wohnten sie beide in des Assessors Kopfe. Der Actuar hatte nur bitter gelächelt, und es hatte ihn einigermaßen getröstet, daß der gestrenge Herr Direktor dem unberufenen Redner einen Blick zuwarf, der freilich nicht den Beleidigten in Schutz nehmen sollte, wohl aber jenen straste, indem er ihm sagte: „Hier hab' ich allein zu reden.“

Wenn unser Actuar ein bitteres Gefühl in sich nicht unterdrücken konnte, so war es nicht jener Subalternastrolch, von dem auch viel zu sagen ist, vielmehr hatte es mit ihm folgende Verwandniß.

Aus guter Familie stammend, hatte er sich mit aller Lust den Wissenschaften gewidmet,

und als er die Univerfität bezog, sich aus eigenem Triebe die Jurisprudenz als Studium gewählt. Wenn er also vor einer Reihe von Jahren in die Zukunft schaute, war er bei seinen Geistesanlagen wohl berechtigt, sich als einstigen Vorsitzenden am grünen Tisch zu erblicken; statt dessen saß er nun hinter dem bescheidenen Pulte eines Actuars. Es ist natürlich, daß seine Gedanken jetzt zuweilen rückwärts flogen und einen Zwiespalt hervorriefen, der ihn um so unangenehmer erregte, je mehr er aus Pflichtgefühl bestrebt war, denselben zu unterdrücken. So hatte sich denn auch jetzt sein Aerger gegen seine eigene Person gewandt, daß er wieder schwach genug gewesen war; und er hatte eben Alles niedergekämpft, als seine Frau mit dem Abendessen eintrat. Sie stellte es schweigend auf den Tisch, trat an ihn heran, streichelte sein Haar und küßte ihn auf die Stirn. „Ich bin an Allem Schuld!“ sprach sie; „ohne mich wärst Du jetzt vielleicht Gerichtsdirektor, mindestens Rath.“

„Sprich nicht so, liebes Weib!“ sprach er, ihre Hand ergreifend und sie sanft an sich ziehend. „Deine Selbstanlage ist eine Strafpredigt für meine Schwäche. Wir haben glücklich gelebt bisher und haben auch jetzt Freude an unserem Rudolph. Was wollen wir mehr?“

Sie schmeigte sich dankbar an ihn. „Wie gut Du bist!“ sagte sie innig. „Weiß Gott! Wenn ich Dich traurig sehe, so wandeln mich immer Gewissensbisse an, daß ich auf meinem Entschlusse, Dir zu entsagen, nicht standhaft beharrte. Du wärest dann Deiner Familie nicht entfremdet, hättest die Mittel gehabt, Deine Studien zu vollenden und wärest jetzt ein großer Herr.“

„Wenn ich mich nicht todgeschossen hätte, liebe Tina. Klage Dich nicht an. Du hast nur aus Mitleid mit mir nachgegeben. Glaube mir, ich habe noch keinen Augenblick bereut, daß ich meine Liebe über die Zumuthung meiner stolzen Aunberwandten den Sieg davontragen ließ. Wenn mich je der Unmuth jener Zeit wegen überschleicht, so ist es der Aerger oder die Verachtung der Engherzigkeit meiner Verwandten, die mich so lieblos aus meiner Carrière gedrängt, weil ich nicht an Dir zum Schurken werden wollte.“

„Hast Du jetzt etwas von Deinem Onkel gehört?“ fragte die Frau.

„Nein,“ sagte er, „Du weißt, als er sich

von mir los sagte, sagte ich mich von ihm los dadurch, daß ich meinen Namen in einen bürgerlichen verwandelte. Wie kann ich mich um alle fremden Menschen bekümmern?"

"Ob Du wohl an der Aenderung Deines Namens gut gethan hast?"

"Jedenfalls. Ein armer Abtler ist stets Gegenstand des Mitleids oder Zielscheibe des Spottes. Ich wollte Beides nicht sein."

"Wenn aber Rudolph . . ."

"Ach was!" unterbrach er sie. "Als ein Mann der Wissenschaft braucht er keinen Adel; und Militär wird er ja nicht werden. Uebrigens könnte er ihn immer noch hervorsuchen, wenn er ihn brauchte."

"Weiß er's denn?"

"Nein, vnn mir nicht. Seiner Zeit will ich es ihm schon mittheilen. Erst soll er ein ganzer Mensch werden, und dann will ich es ihm sagen, daß er seinem Namen auch ein „von“ vorsetzen dürfe, wenn er Lust hat. Wenn er sich einst so große Verdienste erworben, daß der König ihn in den Adelsstand erheben will, so kann er sagen: „Danke, Majestät! Baron bin ich schon, mir fehlt nur die Barontin.“

Mit diesen Worten trat er lachend an den Tisch, um sein genohntes Butterbrod zur Tasse Thee zu essen; aber siehe da: es fand sich auch Beefsteak auf dem Präsentirteller und neben der Tasse Thee stand eine Karaffe mit Cognac.

"Ei, ei!" rief er, mit dem Finger drohend, aber doch schmunzelnd, „Du entzlehst das unserm Jungen.“

"Ich bring's auf andere Weise wohl wieder ein," sagte sie.

"Ja, dadurch, daß Du Dein Brod ohne Butter isst. Du sollst nicht darben."

"Entbehrst Du nicht auch? Seit wie lange bist Du nicht mehr zu Bier gegangen!"

"Das wird das Längste gedauert haben," sprach er, indem sich seine Miene sehr erheiterte. "Wenn Rudolph mit seinem Abiturienten-Zeugniß nach Hause kommt, da geh' ich mit ihm in's Gasthaus und will recht stolz mit ihm thun."

"Und was dann?" fragte die Frau.

"Nun, ich hab' Dir's ja schon oft genug gesagt: Dann wird er Student. Meinst Du, ich hätte mich in den letzten Jahren nicht schon von hier versehen lassen, wenn ich nicht auf das Stipendium wartete, das diese Stadt zu vergeben hat, und um das ich nicht einmal bitten darf? Das mir werden muß nach den Bestimmungen des Testators? Außerdem hat der Herr Barrer noch ein kleines Stipendium zu vergeben, wenn er Theologie studirt. Aber er kann mit geringer Beihilfe von unserer Seite auch ohne das durchkommen. Frau, wir sind bald über den Berg. Freue Dich!"

"Und Geistlicher soll er nicht werden?"

"Daß ihn werden, wozu er Lust hat! Ich werde ihm nicht zureden. Ich selber habe freilich einmal den Richterstand erwähnt; aber der Nimbus, in welchem ich ihn damals schaute,

ist auch verschwunden. Uns Subalternen nennen die Herren Richter Schreibmaschinen, aber sie selber arbeiten auch das Meiste nach der Schablone. Und wenn auch der Kriminal-Richter davon eine Ausnahme macht, so ist es doch auch kein angenehmes Geschäft, stets die Nachseite der menschlichen Gesellschaft zu betrachten und Verbroschen nachzuspüren. Wenn der Junge indeß Richter würde, so sollte es mir gleichwohl eine Art Genugthuung für manche erfahrene Nichtachtung sein, und ich würde mir darauf etwas zu Gute thun, selbst unter ihm zu arbeiten. Aber wie gesagt, das ist ganz seine Sache und ich will ihn zu nichts bestimmen. Wie ich ihn kenne, wird er die erste Zeit herumtasteln und noch Manches nebenher treiben, auch wenn er sich einem Fache vorzugsweise widmet. Er mach'ts jezt nicht anders. Allen Forderungen der Schule genügend, hat er noch zu allerhand Lieblingsstudien Zeit gewonnen. Man sollte meinen, er habe sich zu Schanden studirt, er ist aber doch kräftig und frisch, wie ein Landjunke. Er hat Deine zähe Natur, Frau, und Dein frisch poetisches Gemüth. Siehst Du, darum hab' ich ihn auch so lieb."

"Und ich glaube Dich in ihm zu sehen, Dein ritterliches Wesen . . ."

"Aha, Du denkst daran, wie ich den albernen Schwäher züchtigte, der Dir zu häufig Fensterpromenaden machte und sich rühmte, Du habest nach ihm ausgehauert. Ja, ich war oft auf Mensur. Sogar meinen Dattel zu fordern hatte ich große Lust."

War es der Cognac im Thee? Oder was sonst? Genug, er wurde so gesprächig und erzählte aus seinen Studentenjahren so artige Stückchen, daß seine Frau ihn seit lange nicht so heiter und vergnügt gesehen hatte.

Geheime Arbeiten.

Eines schickt sich nicht für Alle,
Sehe Jeder, wie er's treibe,
Sehe Jeder, wo er bleibe,
Und wer steht, daß er nicht falle.
Goethe.

Während Vater und Mutter in solcher Weise sich besprachen, saß der Sohn in der entferntesten Gymnasialstadt eifrig bei seinen Büchern und arbeitete.

"Für heute genug!" sagte er endlich; "ich bin nicht allein mit Allem fertig, sondern habe so viel vorausgearbeitet, daß mein lieber Professor . . . städter seine Freude haben soll. Nun kann ich auch noch ein Stündchen an mein Spielzeug gehen und mir einige Groschen dadurch verdienen, die ich mit gutem Gewissen zu meinem Vergnügen verwenden kann. Morgen wird „Minna von Barnhelm“ gegeben — das muß ich sehen. Was mich beim Lesen so entzückt, muß dargestellt noch ganz anders wirken."

Während dieses Selbstgesprächs holte er aus seiner Schublade Scripturen hervor, die

er stets sorgfältig vor seinen Stubengenossen verschlossen hielt und an denen er nur arbeitete, wenn diese entweder auswärts waren oder wenn sie schon schliefen. Er ging nun daran, mit vielem Eifer einen humoristischen Aufsatz zu vollenden, der ihm wieder eine außerordentliche Einnahme verschaffen sollte. Es ist das allerdings eine seltsame Beschäftigung für einen Primaner, und er war dazu gekommen, er wußte kaum wie? Aber die Sache hatte sich ganz natürlich gemacht.

Das poetische Gemüth der Mutter, verbunden mit der Mitterlichkeit und Festigkeit des Vaters, waren nun beide auf den Sohn vererbt. Was Wunder, daß er Vieles anders sah und empfand, als viele seiner Altersgenossen? Die beste Beschäftigung mit den alten Klassikern weckte den poetischen Sinn, der sich hernach mit einer wahren Leidenschaft auf die Literatur des eigenen Volkes warf. Bei alledem konnte es natürlich nicht ausbleiben, daß er auch dann und wann einen Vers machte. Aber seine kräftige Natur sowohl, als der Ernst, mit welchem er das Leben auffaßte, hatten ihn vor verlebten Entzern bewahrt, wie solche wohl stets als Erfindungsproducte auftreten. Vielmehr mußte nicht selten ein Mitschüler seinen heißen Sarkasmus in einem gelungenen Epigramm erfahren. Während seiner ganzen Schulzeit hatte er dem deutschen Aufsatz große Vorliebe zugewandt und sich eine Gewandtheit des Stils angeeignet, die nun, verbunden mit der nöthigen Gedankensfülle, seine Aufsätze weit über die seiner Altersgenossen hoben, was seine Lust an dieser Arbeit immer steigerte. So war der angehende Primaner.

Um diese Zeit besuchte ein Taschenspieler die Stadt, der sich Professor Winter nannte und an zwei Tagen wöchentlich in dem Theater seine Vorstellungen gab. Dieser machte viele nie gesehene Kunststücke, und die Eleganz der Handhabung, wie auch seine schöne Person, zog besonders das weibliche Geschlecht an, so daß Frauen und Mädchen in diesen Tagen von nichts sprachen, als vom schönen Professor Winter und seinen wunderbaren Leistungen, und den Tag nicht erwarten konnten, an welchem er wieder zu sehen war.

An dem Tage nun, an welchem derselbe seine dritte Vorstellung angekündigt, war unser junger Freund in einer Familie zu Tische — denn die Lehrer hatten dem talentvollen und fleißigen Jünglinge Freitische zugewiesen, damit er seine Kraft nicht durch Privatstunden zum Broderwerb abnutzen möge. Bei Tische war natürlich vom Professor Winter die Rede, und der von den Töchtern gedrängte Hausvater wandte sich an Rudolph mit den Worten: „Herr Bergen, würden Sie heute wohl Zeit haben, die Meinigen zur Vorstellung zu begleiten? Ich bin für den Abend anderweitig engagirt und möchte das Frauenpersonal nicht ohne männliche Aufsicht gehen lassen.“

Dann machte der launige, alte Herr noch

viele wichtige Bemerkungen über die Winter-Mantle, und seine Damen wehrten sich, so gut sie konnten. So war denn Rudolph auch dazu gekommen, den Taschenspieler zu sehen und auch zu bewundern. Nach Hause gekommen, warf er ein launiges Gedicht auf's Papier, das aber eine Fronte auf den Entusiasmus der Mädchen war; es stellte diesen als Werk der Zauberei und den Künstler als den Gottseibeiuns dar. Absichtslos hatte er es hingeworfen. Wie er es aber wieder und wieder durchlas, schien es ihm gelungen, und ein Gedanke tauchte in ihm auf: Wie, wenn er es anonym dem Druck übergäbe? Bis dahin hatte noch Niemand ein poetisches Product von ihm gesehen. Die wahre Muse ist immer schüchtern. Hierbei war aber nichts zu wagen, denn Niemand konnte den Verfasser errathen, wenn die Redaction es aufnahm. Der Gedanke, sich zum ersten Male gedruckt zu sehen, ist stets ein verlockender und läßt sich schwer abweisen. Kurz von Entschluß, wie er war, schrieb Rudolph das Poëm sauber ab und setzte darunter: „Zur Aufnahme in's Morgenblatt anheim gegeben.“ — adressirte „An die Redaction des Morgenblattes,“ und ergriff seine Mühe, um es noch an selbigem Abend in den Briefkasten zu werfen. Das war am Freitag Abend. Sonntag früh erschien die nächste Nummer, die mit diesem Gedichte eröffnet war.

Im Laufe des Tages, als unser Rudolph über die Straße geht, sieht er den Redacteur vor sich gehen; zu demselben kommt von der anderen Seite der Straße ein Herr herüber, es ist der Professor Winter, der Tausendkünstler.

„Ich war eben auf dem Wege zu Ihnen, Herr Redacteur,“ sagte er, „um Ihnen zu danken für das launige Gedicht, das Sie meiner Wertigkeit gewidmet haben. Wer ist denn der Verfasser?“

„Das kann ich Ihnen nicht sagen,“ erwiderte dieser, „es ist mir anonym zugegangen.“

„Zedenfalls,“ sagte der Künstler, „bin ich demselben sehr zu Dank verpflichtet. Es wird mir mehr nützen, als die größte Lobhudelei.“

Und so war es! Denn ein rechtes Wort zu rechter Zeit in die Oeffentlichkeit geworfen, wirkt immer. Unser Rudolph aber ging nach Hause, und da seine Collegen nicht daheim waren, verarbeitete er schnell einige Gedanken, die ihm während der Vorstellung gekommen waren, zu einem launigen Aufsätze über die einzelnen Kunststücke und stellte noch viele ungläubliche Sachen in Aussicht, in Art des Vichtenberg'schen Anschlagzettels im Namen von Philadelphia. Noch am selbigen Abend wanderte das Manuscript in den Briefkasten, und die Dienstags-Nummer brachte den Aufsatz mit der freundlichen Bitte der Redaction, der Verfasser wolle die Güte haben, sich zu nennen; strenge Discretion würde zugesichert, wenn er verschwiegen bleiben wolle.

Was sollte Rudolph thun? Der Redacteur des Blattes war auch zugleich der Buchdruckerbesitzer und Hauptbuchhändler des Ortes, also ein angesehenere Mann. Rudolph brauchte mehrere werthvolle Bücher, und hatte sich schon lange mit dem Gedanken herumgetragen, ob er es wagen sollte, in der Handlung um Eröffnung eines Contos zu bitten; denn die Eltern mochte er um keinen Preis noch mehr in Anspruch nehmen. Er wußte, wie viel sie seinetwegen entbehren. Da kam ihm diese Aufforderung entgegen. Ein paar Tage zögerte er noch, dann rief er sich zu: „Es muß gewagt sein!“ machte mit einer Aengstlichkeit Toilette, als ob ein Mädchen den ersten Ball besuchen will, und mit demselben Herzklopfen, wie jenes, begab er sich auf den verhängnißvollen Weg, nachdem er sowohl die betreffenden Nummern des Blattes, als auch die Manuscripte beigelegt hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

— Aus Bismarck's Aufenthalt in Biarritz am Hofe des französischen Kaisers als preußischer Botschafter im Jahre 1862 erzählt im „Figaro“ Pierre de Lano unter dem Titel „La cour de Napoleon III.“: Bevor Herr v. Bismarck den Hof in Biarritz verließ, hatte er mit einer der hervorragendsten Persönlichkeiten der Umgebung des Kaisers eine Unterredung, in welcher er sagte: „Ich gehe, denn jetzt habe ich genug. Der Kaiser will mich nicht begreifen. Und doch hätte man sich so gut verstehen können. Wir beide zusammen hätten Europa aufgezehrt, während jetzt einer von uns aufgezehrt wird. Wer dies sein wird? Ich denke, nicht ich, oder vielmehr nicht das Land, das ich repräsentire. Ich habe dem Kaiser alles gesagt, um ihn dazu zu bringen, daß er unser Verbündeter werde, aber er hat nichts hören wollen. Er träumt und verliert sich mit dem Rauch seiner Cigarette, man weiß nicht wohin. Was hat er von seinen Feldzügen erreicht? Welchen Nutzen hat er vom Krimkrieg, vom italienischen Krieg, von der Expedition nach Mexiko gehabt? Keinen, vielleicht haben ihn diese Ereignisse eher geschwächt. Ich habe ihm dies auseinandergesetzt. Er hat mir nichts erwidert, oder, wenn er mir antwortete, redete er nur vage Worte von Ruhm, Menschlichkeit, Völkerverbrüderung und was weiß ich noch für Albernheiten. Also gehe ich, denn es ist nutzlos, daß ich noch länger hier bleibe. Der Kaiser ist taub gegen alle meine Anerbietungen, gegen alle meine Pläne; es ist mit ihm nichts anzufangen!“ Und da die betreffende Persönlichkeit dagegen protestirte, unterbrach Herr v. Bismarck sie schnell und heftig: „Nein, nein! Vom Größten bis zum Kleinsten hat in Frankreich Niemand den praktischen Sinn für die Dinge!“ Der Berichterstatter glaubt den wörtlichen Text dieser Aeußerungen Bismarck's verbürgen zu können.

— Eine skandalöse Affaire ist in diesen Tagen in Altenbochum entdeckt worden. In einer von einer Hebeamme unterhaltenen Privat-Entbindungsanstalt fungirte ein angeblücher „Dr. Meyer“ mit seinen „Assistenten“ als Anstaltsarzt. Wie sich jetzt herausgestellt, hat sich unter der Maske „Dr. Meyer“ ein reicher, im Geruch großer Frömmigkeit stehender Holzhändler verborgen, welcher die erwähnte Anstalt mit anderen Lebemännern zu einem skandalösen Treiben benutzt hat. Durch Intervention des wirklichen Dr. Meyer, eines geachteten Arztes, dessen Name in so gemeiner Weise mißbraucht wurde, kam die Sache ans Tageslicht. Die Hebeamme ist bereits verhaftet worden.

— Ein großes Meerschaaum-Lager ist im nördlichen Theile von Neu-Mexiko entdeckt worden. Proben wurden nach Berlin und Wien geschickt und die Sachverständigen beider Städte erklärten, daß der gesandte Stoff echter Meerschaaum sei. Ein 8 Zoll dicker, 3 Fuß breiter und 5 Fuß langer Block wurde mit einer gewöhnlichen Handsäge ausgesägt. Es waren freilich einige Unvollkommenheiten in dem Stück, so große Blöcke aber sind niemals fehlerlos. Das Lager liegt am Capello-Bach, ungefähr 25 Meilen nördlich von Silver City und nicht weit von dem Maunlager am Gila-Flusse. Die ganze Gegend ist höchst mineralreich, Niemand aber hatte erwartet, Meerschaaum dort zu finden. Erst vor einigen Monaten wurde im Gila-Thal Nicolet, ein vorzügliches Material für Ornamente, entdeckt, jetzt sind schon große Steinbrüche eingerichtet und der Nicolet wird in Menge nach Chicago und anderen Städten verschifft. Bisher war noch nirgends in den Vereinigten Staaten Meerschaaum angetroffen worden.

Heiteres.

* [Einer, der sich zu helfen weiß], ist der Rentier Schulze. Eines Tages tranchirt er ein Rebhuhn bei Tisch mit solchem Ungeschick, daß der Braten unter den Tisch fällt. „Um Gotteswillen!“ ruft die Hausfrau, „raff das Rebhuhn rasch auf, sonst frißt es der Seltor.“ Mit stolischer Ruhe aber entgegnet Rentier Schulze: „Aengstige Dir nich, Nlecken, der Seltor kriegt es nich, id habe schonst meinen Fuß d'ruff jesezt.“

* [Drahtischer Vergleich.] Bummel (im Hörsaal, der von Studenten stark besucht ist): „So viele Kollegen habe ich schon lang' nich' mehr in der Vorlesung gesehen. Das ist ja die reine Kneipe!“

* [Aus der Schule.] Professor: „Wer hat unter den alten Griechen am meisten Ihr Interesse erregt?“ Gymnasialschüler: „Die — schöne Helena!“